

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 26 (1904)
Heft: 23

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

26. Jahrgang.
— Organ für die Interessen der Frauenwelt. —

Abonnement.

Bei Franto-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franto per Jahr „ 8.80

Gratis-Beilagen:

„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger,
Wienerbergstrasse Nr. 7.
Telephon 876.



Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schliesse an ein Ganzes dich an!

Insertionspreis.

Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annahme-Begle:

Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Sonntag, 5. Juni.

Inhalt: Gedicht: Aus der Knospe enger Hülle.
— Ueber die Ehe, sowie über die Stellung der Frau im heutigen Leben. — Eine Mutter von heute. — Zur Säuglingspflege. — Erkrankung durch Schrecken. — Ein weibliches Finanzgenie. — Wo bleibt Vernunft und Pflichtgefühl? — Ist die Japanerin schön? — Sprechsaal. — Feuilleton: Ums Leben gewettet.
Beilage: Gedicht: Ich will's dir nimmer sagen?
— Neues vom Büchermarkt. — Hundepflege bei großer Hitze. — Briefkasten. — Nekramen und Inserate.

Aus der Knospe enger Hülle.

Aus der Knospe enger Hülle
Strebt der Rose reiche Fülle,
Wenn die Zeit ans Licht sie ruft;
Aus der Larve enger Zelle
Schwebt der Falter in die helle,
In die weite, blaue Luft.

Und da deine Zeit gekommen,
Was denn anders sollte frommen
Dir, du liebe, junge Welt?
Aus der Enge in die Weite
Zieh' getrost — und Gott geleite
Dich, wie's ihm und uns gefällt!

D. Entenmeister.

Ueber die Ehe

sowie

über die Stellung der Frau im heutigen Leben.

Von Prof. Hermann Ritter.

Wir entnehmen obiger Schrift folgende Stellen:

„Auf allen Gebieten des menschlichen Lebens ertönen laute Stimmen nach Reform. Die Modernisten der Modernen, welche in ihrem Zukunftsaufbau die absoluteste Freiheit für jedes Individuum verkünden, sehen selbstverständlich auch in der Ehe einen Zwang für beide Teile derselben. Freie Liebe soll hier an die Stelle der veralteten Institution treten. Ist nun diese Forderung so neu? Nein!

Welche Rufe in Bezug auf Reform der menschlichen Gesellschaft schon vor 60 Jahren ertönten, zeigt uns George Sand in folgenden Worten: „Die Ehe ist jetzt und für alle Zeit nach meiner Ansicht eine der abscheulichsten Institutionen! Ich zweifle nicht daran, daß sie abgeschafft werden wird, wenn die Menschheit auf der Bahn der Gerechtigkeit einen Schritt nach vorwärts macht; ein menschlicheres und nicht minder heiliges Band wird dann dieses ersetzen und im Stande sein, die Existenz der Kinder zu sichern, ohne für immer die Freiheit der Eltern

in Fesseln zu schlagen. Allein die Männer sind zu roh, die Frauen zu feig, um ein edleres Gesetz zu erlangen als das eheliche, welches sie beherrscht.“

Ferner erschien unter dem Titel: „Ist die Ehe eine verfehlte Institution?“ am Ende der achtziger Jahre in der Londoner Zeitschrift „Westminster Review“ von der Schriftstellerin Frau Mona Caird ein Artikel, der an die Anschauungen von George Sand erinnert. Frau Caird, welche die Mängel der Ehe in ein grelles Licht setzt, redet der „freien Ehe“ das Wort, indem sie behauptet, daß diese allein moralisch sei, denn eine Ehe, welche die Gatten zwingt, zusammenzuleben, nachdem sie aufgehört haben, sich zu lieben, sei etwas Ungeheuerliches. Frau Caird bestreitet das Recht des Staates, sich in die Schließung und Auflösung der Ehe einzumischen und will sie als Kontrakt angesehen haben, der von den Gatten je nach Wunsch und Bedürfnis abgeschlossen und aufgelöst werden kann. Auch bezeichnet sie die Stellung, die sowohl Staat wie auch Kirche der Frau zuweisen, als eine unwürdige, dem modernen Begriffe durchaus nicht entsprechende.“

Zu diesen Auslassungen aus weiblicher Feder gibt der Verfasser unserer kleinen Schrift die Antwort wie folgt:

„Wir erkennen die Ehe als eine Institution, welche sich der Mensch nach langen Erfahrungen mit Hilfe der Sitte und Kultur geschaffen hat und betrachtet dieselbe in ihrer idealsten Form als eine Einrichtung, welche den Menschen hoch über das Tier erhebt. Wir haben stets zu bedenken, daß wir aus dem ursprünglichen Naturzustand in einen kultivierten Zustand geraten sind. Die menschliche Kultur schafft künstliche, d. h. vom eigentlichen Naturzustande abweichende Verhältnisse, ohne daß dieselben gerade unnatürlich sein und uns zu Sonderlingen machen sollen.“

Die Ehe besteht in der Durchdringung und gegenseitigen Ergänzung, sowie schließlichen Auflösung der beiden Gegensätze von Mann und Weib zu einem harmonischen Ganzen. In der Familie ist die unentbehrliche Grundlage des sozialen Lebens entwickelt. Das Zusammensein von Vater, Mutter und Kinder ist ein unabweisbares Bedürfnis. Die gegenseitige Zuneigung erhält das Leben; die gegenseitige Sorge erwärmt das Herz. Auf diese Weise ist die Ehe eine gegensätzliche und keine verfehlte Einrichtung für die Entwicklung von hochstiftlich denkenden und innerlich tiefempfindenden Menschen. Gibt es auch wohl auf der Welt außer der Kirche

eine heiligere Stätte als die der Kinderstube, in welcher Eltern- und Geschwisterliebe miteinander wetteifern! In der Kinderstube werden die Keime in Kopf und Herz eines jeden Menschen gelegt, die später an ihm als ausgewachsene Frucht erscheinen und seinen Charakter ausmachen; es ist gewiß nicht falsch, wenn gesagt wird, daß von der Kinderstube aus die Welt regiert wird.“

Im zweiten Teil der Arbeit „Ueber die Stellung der Frau im heutigen Leben“ lesen wir: „Die Frau soll heiraten.“ „Die Frau gehört in die Küche und in die Kinderstube.“ So heißt die Lösung vieler Leute in der Frauenfrage. Ganz recht! Aber doch nur bedingtermäßen. — Was die Stellung der Frau zum Manne in Bezug auf Berufspflichten in der Ehe betrifft, so ist hierüber wohl wenig zu sagen, weil fast alles selbstverständlich erscheint. Ist doch der Beruf einer Mutter und Hausfrau der herrlichste und heiligste im Menschenleben, den ganz und mit tiefem Ernste zu erfüllen das erstrebenswerteste Los eines jeden weiblichen Wesens sein muß.

Anders gestaltet sich die Sachlage aber, wenn das Weib gezwungen wird, wie der Mann im Kampfe des Lebens mitzuthun, mitzuschaffen, um für ihren eigenen Unterhalt oder auch noch für die Existenz anderer Mittel zu erwerben. Hier machen wir leider die Erfahrung, daß man noch in heutiger Zeit die weibliche Arbeit schlecht bezahlt, und es haben die Emanzipationsbestrebungen der Frauen in unserer Zeit ein gut Teil Grund in den heutigen sozialen Verhältnissen. Der größte Teil der Frauen wird seinen schönsten und edelsten Beruf als Hausfrau, als Vorsteherin einer Familie und als Erzieherin künftiger Geschlechter erblicken und auch finden. Die Frage nach dem Berufe der Frau wird aber anders beantwortet werden müssen, wenn wir auf diejenigen Frauen blicken, welche auf eigenen Erwerb angewiesen sind — und deren Zahl keine geringe ist. Daß auf dem Gebiete der Frauenfrage noch ein Ausgleich angestrebt werden muß, den wohl am besten der Staat besorgt, unterliegt keinem Zweifel, denn aus der Frauenfrage ist schon eine Versorgungsfrage geworden, die wiederum eine Rechtsfrage werden wird.

Jeder Mensch ist zu der Arbeit berechtigt, zu der er befähigt ist — auch die Frau. Siebt drum der Frau eine Erziehung, welche sie, ob sie sich verheiratet oder nicht, zu materiell unabhängigen Menschen der Staatsgemeinschaft macht. Wie viele Frauen habe ich angetroffen, welche mit männlichem Mute im Leben kämpften, und

wie viele Männer sah ich schon, die weiblich waren und im Lebenskampfe unterlagen! Versuchen wir also, der Frau, welche auf Erwerb angewiesen ist, Arbeit und Stellung zu geben und der befähigten die Wege, welche dem Manne offen stehen und vom Staate aus geöfnet sind, nicht länger zu verperren. Jphen, der Dichter für Wahrheit und Recht, sagt: „Es gibt niemand, der weiß, was eine Frau vermag.“

Eine Mutter von heute.

„Liebe Emilie — ich — ich begreife Dich gar nicht!“

Der pensionierte Kanzleirat Helmer sagte dies nun schon dreimal hintereinander in einem Tone steigender Gereiztheit. Dabei lief er aufgeregt in der großen kahlen Hinterstube auf und nieder. Seine Frau hörte ihn faum. Sie lehnte an einem der Fenster und starrte hinab in den schmalen Hof, den kein Sonnenstrahl je erleuchtete.

Kein Sonnenstrahl!

Sie mußte es mit einem seltsam fröstelnden Gefühl stets von neuem denken — Kein Licht! Keine Sonne! Keine Fröhlichkeit!

Und plötzlich kam es ihr vor, als läge das ganze künftige Leben ebenso öde, leer und häßlich vor ihr, als dieses elende Stüchlein Erde. Nein! Sie wollte nicht! Sie wollte nicht!

Mit einer jähen Bewegung wandte sie sich nach dem Raume zurück. Die Augen in dem schmalen, blassen Gesicht flammten förmlich.

„Und wenn ich nun „Nein!“ sage?“ rief sie heftig. Der Kanzleirat hemmte einen Augenblick seinen Schritt und sah seine Frau mit einem halb mitleidigen, halb spöttischen Lächeln an. Dann begann er zu sprechen, gelassen und sachlich, ungefähr so, wie er einst im Bureau gesprochen hatte, wenn es galt, einen jüngeren Beamten zur Vernunft zu bringen.

„Liebe Emilie — ich verstehe Dich nicht! Ich kann nur wiederholen, daß mir Deine Aufregung über eine so natürliche Sache ganz unbegreiflich erscheint. Es ist doch ein ganz einfacher Fall: Wir haben drei junge Töchter und wenig Geld. Die Mädeln machen unvermutet eine kleine Erbschaft.“ — „Das weiß ich aber doch Alles!“ unterbrach sie ihn gequält.

Der Kanzleirat verlor jedoch den Faden seines „Vortrages“ durchaus nicht.

„Also: Sie machen eine Erbschaft,“ fuhr er hartnäckig fort, „und nun wollen sie sich jede selbst ihr Leben bauen nach eigenem Gutdünken. Paula will den Adjunkten heiraten, der kürzlich von hier nach N. versetzt wurde. Du bist dagegen, weil Dir der Mensch nicht gefällt, weil Paula durch diese Heirat weit weg von uns kommt, u. s. w.“

„Nein, nein,“ unterbrach ihn die Frau hier mit halber Stimme — „das sind nicht meine Gründe. Wenn sie ihn liebt, werde ich sie nicht hindern. Aber t a n n sie ihn lieben, diesen ganz gewöhnlichen Durchschnittsmenschen, der jetzt wohl noch erträglich scheint, weil er jung ist und voll Frische, der aber später ebenso langweilig werden wird, wie so viele Andere. Ich sehe es voraus, wie Paula sich aufreiben wird neben dieser gleichmäßigen Alltätigkeit. Und hat sie nicht ihren Beruf, ihre Malerei, zu der ich sie mit unzähligen Opfern ausbilden ließ? Sie hängt an ihrer Arbeit sehr. Wozu jetzt diese Heirat? Wahrscheinlich nur deshalb, weil Paula vierundzwanzig vorüber ist und noch kein Anderer kam.“

„Na, gut.“ Der Kanzleirat häupte ungeduldig von einem Fuß auf den andern. „Alles zugegeben. Aber sie will den Adjunkten trotz alledem, und ich bin sehr froh darüber, daß Eine endlich unter die Haube kommt. Damit basta! — Elisabeth will nach Wien gehen, noch allerlei lernen, und dann einen Posten als Gesellschafterin in einem großen Hause suchen. Und Rosa hat ein hübsches Musik-Talent, das sie ausbilden möchte.“

„Wir haben auch hier gute, sogar sehr gute Schulen,“ sagte die Frau.

„Na ja. Aber es ist ihnen lieber bei Tante Betty in Wien. Das Leben lockt sie. Schließlich ist nichts dagegen zu sagen. Sie sind dort in vorzüglicher Obhut; die Jugend fliegt nun einmal gerne hinaus in die Welt.“

„Und ich? Was soll ich?“

Die Frau hatte aufsehnend ruhig gesprochen, und doch klang es fast wie ein Schrei.

„Du?“ frug er verblüfft zurück. „Ja, wieso? Natürlich sollst Du Deinen Haushalt weiterführen, und endlich sollst Du trachten, Dich in das Leben hineinzugewöhnen, wie es eben ist. Du kannst zweimal in der Woche ins Damenkränzchen gehen, Du kannst einem Frauenverein beitreten, kannst allerlei Handarbeiten machen — na, was weiß ich,

womit Ihr Frauenzimmer in späteren Jahren Eure viele freie Zeit toschlagst! Kurz und gut: Mach es so, wie es die Andern machen.“

„Ich bin aber nicht wie diese „Andern!“ rief Frau Emilie. „Ich mag auch gar nicht so werden! Klatschen und unnütze Deckchen sticken! Nein, das habe ich nie getan. Von jeher habe ich nur für meine Kinder gelebt, habe alle meine Jugend, meine Kraft vergeben, nur um sie zu tüchtigen, anständigen Menschen zu machen. Für die Kinder, für die Sorge um ihre Zukunft verzichtete ich heimlich auf alle Freude, jede kleine Annehmlichkeit, jedes Vergnügen. Ich lebte ja nur in dem einen Gedanken: Glücklichen sollen sie dereinst werden, befriedigt. Aber wärmen wollte ich mich doch auch an ihrem Glück; mit ihnen wollte ich endlich aufleben, ihre Freuden, ihre Sorgen — Alles wollte ich teilen. Mit einem Wort: Endlich wollte auch ich dann leben, leben durch sie, die so lange nur durch mich gelebt.“

(Fortsetzung folgt.)

Bur Säuglingspflege.

Es ist das Streben aller jungen Mütter, ihre Sprößlinge im Säuglingsalter den lieben Angehörigen und Gevattern in recht wohlgenährtem oder vielmehr, was sie dafür halten, seitem Zustande zu präsentieren. Allgemein ist der Glaube verbreitet, daß das Körpergewicht eines Säuglings einen zuverlässigen Maßstab für seine Gesundheit abgibt. Mit launigen Worten hat ein Arzt im „Journal der amerikanischen medizinischen Vereinigung“ diese Sachlage gekennzeichnet: „Die Mütter sind besonders stolz auf ihre jungen, hoffnungsvollen Kleinen, wenn sie eine Masse von Wülsten und Fettpolstern, unterbrochen durch Grübchen und Falten, darstellen, die die eigentliche Anatomie des Körpers gänzlich zum Verschwinden bringen und die Kinder zu formlosen Massen von Weichheit machen.“ Es entsteht nun für jeden nachdenkenden Menschen die Frage, ob wirklich für ein Kind dieselbe Körperbeschaffenheit ein Zeichen von Gesundheit sein sollte, die beim erwachsenen Menschen einen unerwünschten Zustand bedeutet. Verständige Ärzte sind längst dahin gelangt, auch den jungen Müttern darüber die Augen zu öffnen, daß sie sich über einen übermäßigen Fettanfang an ihren Babies nicht zu freuen haben. Bei einer fieberhaften Erkrankung ist das Fett, das alle Organe des Kindes einschließt, stets ein Hindernis für schnelle Heilung. Außerdem sind fette Kinder wenn nicht Anstechungen, so doch sicher Entzündungen und den gewöhnlichen Kinderkrankheiten härter ausgesetzt als andere. Die fetten Kinder schweigen im Sommer mehr, sie werden leichter münd, sie schlafen schlechter und sind bei irgendwelcher ersten Erkrankung Nervenzufällen mehr ausgesetzt.

Erkrankung durch Schrecken.

Dr. Vorant in Karlsbad hat nach einem Bericht der „Petersb. mediz. Wochenschr.“ einige Fälle beobachtet, in denen bei bisher ganz gefunden jungen Frauen nach Erlebigung eines schweren Schreckens Zuckerkrantheit mit tödlichem Verlauf eintrat. Im ersten Fall entkam eine junge Frau beim Radfahren nur mit Mühe der Gefahr, unter einen elektrischen Straßenbahnwagen zu geraten. Sie hatte augenblicklich ein Gefühl, als ob ihr Herz stillstand, war aber noch fähig, nach Hause zu rabeln. Am nächsten Tage fühlte sie sich erschöpft, nach weiteren vier Tagen stellte sich starker Durst ein und zwei oder drei Wochen darauf wurde 7 Prozent Zucker im Harn nachgewiesen. Nach fünf Monaten hatten sich alle Anzeichen schwerer Diabetes aufgenommen, die zwar durch einen Aufenthalt in Karlsbad etwas gebessert wurde, aber dann weiter fortschritt, um etwa ein Jahr nach jenem Unfall den Tod herbeizuführen. Die zweite Kranke war ein kräftiges Mädchen von 16 Jahren, das auf seinem Heimweg von der Schule in einer dunklen Straße von einem Manne angefallen wurde. Es entkam noch ungekränkt und floh in ein Nachbarhaus. Am nächsten Tage hatte es eine eigentümliche Trockenheit im Munde und fühlte sich sehr erschöpft. Der Verlauf war dann ein ähnlicher wie beim vorigen Fall und auch der Ausgang, sowie die Dauer der Krankheit bis zum Tode waren dieselben.

Ein weibliches Finanzgenie.

Einer der tüchtigsten amerikanischen Finanzleute ist eine Frau, Miß Katherine Harrison. Sie erbeidigt fast alle wichtigen Geschäfte für den Großkapitalisten J. Rogers von der Standard Oil Company. Sie unterschreibt seine Checks und schließt in seinem Namen Verträge über viele Millionen ab. Ihr Gehalt beläuft sich auf 50,000 Fr. jährlich. Ihr erspartes Vermögen hat sie auf Grund ihrer Kenntnisse im Finanzwesen natürlich sehr vorteilhaft angelegt. Die finanzkundige Frau trat als einfache Stenographin im Alter von 18 Jahren in das Geschäft ein, dessen oberste Leitung sie jetzt in Händen hat. Kein Besucher, welchem Stande er auch angehören mag, wird beim Prinzipal vorge lassen, ehe Miß Harrison seine Karte gesehen hat. Sie widerlegt die übliche Meinung, daß Frauen kein Geheimnis bewahren können. Die Geschäftsgeheimnisse, die Miß Harrison bewahrt, repräsentieren noch dazu Millionen.

Wo bleibt Vernunft und Pflichtgefühl?

It es angeht so vieler Mangel und Not Leidender nicht eine Schmach zu hören, in welcher Weise viele Frauen ihr Geld verschwendung und ihre Zeit mit kindischem Puppenspiel hinbringen? Man höre z. B. was der Unfuss von den neuesten Hundemoden zu berichten weiß: Fashionablen Damen wird jetzt reichlich Gelegenheit geboten, ihre vierfüßigen Lieblinge zu putzen. Auch die Hunde haben bereits ihre Moden, und immer neue Modeschöpfungen werden erfunden, um das Hundebellum zu variieren. Die Modeneuheit für Hunde ist gegenwärtig, wie aus London berichtet wird, ein tragen aus weichem Handschuhleder. Dieses wird in allen Farben verwendet, in Scharlachrot, in zartestem Grau, in Voh- oder Malvenfarben; aber eine sehr zarte Schattierung von Türkisblau, die einen reizenden Gegensatz zu dem weißen oder gelblichen Fellchen der kleinen Träger bildet, ist die beliebteste Farbe. Es gibt eine jetzt sehr moderne genaue Nachahmung des leinenen Herrenhemdtragens mit einer kleinen Schleifenkrawatte für Hunde, alles aus Zelluloid. Die Krage sind etwa im Regierstil gehalten und sind meist blau, weiß oder rotgekreist mit passenden Krawatten. Die Hunderocke sind ferner ein wichtiger Teil der Hundetoilette, der der Mode unterliegt. In Paris werden diese Röcke meist mit der mattgoldenen oder mattsilbernen Trefse eingefasst und sind oft aus demselben Stoff, aus dem die Toilette der fashionablen Herrin des Hundes gefertigt ist. Manche Damen machen sich ein besonderes Vergnügen daraus, diese kleinen Hundeleibungsstücke selbst anzufertigen und sie mit der feinsten Stickerei zu verzieren. Sie werden mit weißer Seide gefüttert und eingefasst und haben unweigerlich eine winzige aufgesteckte Tasche, die entweder nahe der Schulter oder auf einer Seite des Rückens angebracht ist. Aus der Tasche ragt ein winziges Batisttaschentuch hervor mit Spitze besetzt oder auch mit einem zierlichen Hofsaum versehen. Der fashionable Hundebesitzer ist ein langschäftiger Stiefel aus Gummi und hinten zugeknüpft. Die meisten Hundeherrn und Hundeherrinnen besuchen jetzt ihre vierfüßigen Lieblinge bei schlechtem Wetter. Eine andere Art von Fußbekleidung ist wie ein Miniaturschuhammentel oder wie eines der kleinen Sackets für eine Puderquaste, und eine Gruppe von kleinen Hunden, die alle ihre Pfoten in solche Beutel gebunden tragen, sieht ebenfalls lustig aus. Selbst das Straßentrinment, die Peitsche wird zu einem Zuggegenstand gemacht und mit einem Griff von geschliffenem Horn oder getriebenen Gold oder Silber verziert.

Ist die Japanerin schön?

Das Auftreten der als besonders reizvoll und anmutig geschilderten Schauspielerin Sada Yaffo an europäischen Bühnen macht die Frage aktuell: Ist die Japanerin nach europäischem Schönheitsbegriff als schön zu bezeichnen? Dr. Straz beschäftigt sich mit ihrer Beantwortung in seinem neuen erschienenen Werke „Die Rassenähnlichkeit des Weibes“. Der vielgereifte Verfasser erklärt die Bemerkung, zu welcher die Japanerin die Reisenden, die Japan besuchen, hinreißt. Keine Frau auf Erden ist so gelehrt, schmiegsam und adaptionsfähig wie die Japanerin. Alle neuen Eindrücke weiß sie sofort in sich aufzunehmen und zu verwerten, allen neuen Verhältnissen weiß sie sich sofort anzupassen, außerdem ist sie geistreich, lustig, hat Sinn für Humor und Kunst; nur zuverlässig ist sie nicht. Bei Betrachtung der Schönheit einer Japanerin kommt im Heimatlande der Körper der Frau gar nicht in Betracht, nur muß er schmal sein, ebenso das Gesicht. Die Nase soll schmal und lang sein, Arme dünn, Hände schmal und lang, Hüften schmal, Beine dünn. Im Gegensatz zu anderen, die bedauern, daß die Japanerin noch keinen Phidias gefunden hat, spricht Dr. Straz der Japanerin die Schönheit in unserem Sinne ab, weil die Mongolenfalte nie in ihrem Antlitz fehlt und die Beine viel zu kurz sind. Interessant ist es aber, daß er sie trotz dieses Urteiles dennoch als mehr denn schön bezeichnet, nämlich als reizend. „Nirgends“, sagt er, „findet man so viele hübsche Mädchen wie im Lande der aufgehenden Sonne. Ihre angeborene Liebesswürdigkeit, ihr ewiges Lächeln um den kleinen Mund, ihre Reinlichkeit und ihr Farbensinn machen sie unglaublich anziehend, und wenn man sich erst an die eigentümliche Grazie ihrer Bewegungen gewöhnt hat, findet man den Gesamteindruck entzückend.“

Spredhsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 8222: Wie kann eine besorgte Mutter am besten ausgleichend für eines der Kinder sorgen, das im Gegensatz zu den anderen von der Natur auffallend tiefmütterlich behandelt worden ist? Es ist so furchtbar schwer, einem Kind zu sagen, wenn es anfängt, seiner Mängel sich bewusst zu werden: „Du mußt Dich eben in das Unabänderliche schicken.“ Vergleiches aus des betrübten Herzens Tiefen aufsteigende „Warum?“

können ja oft Erwachsene zur Verzweiflung bringen; wie soll denn ein armes Kind damit fertig werden können. Ich wäre sehr froh, die Ansicht von Erfahrungen in dieser peinlichen Sache zu hören und danke zum voraus recht herzlich dafür. *Bekümmerte Mutter.*

Frage 8223: Gibt es wirklich gegen den schrecklichen Brustkrebs kein Mittel? Meine Schwester leidet seit 4 Jahren an diesem bösen Uebel. Sie ließ sich stets bei Erscheinen neuer Knötchen sofort operieren; im ganzen machte sie fünf Operationen durch, und jetzt erklärt der Arzt, ein weiteres operatives Eingreifen sei nutzlos. Der Zustand der Nerven ist nicht zum Ansehen, sie leidet die furchtbaren Qualen. An einer früheren Operationsstelle hat sich ein handlanger, blutroter Streifen gebildet mit Erhöhungen, und diese Stellen verursachen die denkbar größten Schmerzen. Gestern hat sie ebenfalls im linken Arm. Soll es da denn gar keine Rettung mehr geben? Kennt niemand aus dem werten Leserkreis einen solchen Fall, welcher durch irgend ein Mittel wieder geheilt werden könnte? Die liebe Schwester sollte ihrer Familie so dringend nötig noch erhalten bleiben. Für irgendwelchen tröstlichen Bericht danke herzlichst! *Eine Wonnentun.*

Frage 8224: Wer nennt mir einige Schwefelwasserquellen, die als Heilmittel für einen hartnäckigen chronischen Bronchialkatarrh empfohlen werden könnten? Der betreffende Kurort sollte nicht unter 700 Meter Höhe und kein vornehmes Fremdenbad sein. Erhöht wird irgend ein Schwefelbad, das Luftbädereinrichtung hat? Gültige Mitteilungen werden herzlichst verbandt von einer *Alten Wonnentun.*

Frage 8225: Zeugt das nicht von grenzenloser Oberflächlichkeit und Leichtgläubigkeit und zugleich auch von unedelm Charakter, wenn ein Jüngling ein Mädchen, das freilich auch Fehler hat wie alle Menschen, aber doch mit reiner, unerschütterter Liebe an ihm hängt, auf eine schmähliche Weise hintergeht und hinter ihrem Rücken schon längst mit einer andern verkehrt, doch um diese Falschheit zu verbergen und sich selber zu beschönigen, mit der Betreffenden gleichwohl noch freundlich und zuvorkommend ist. Es thut weh, von Menschen, die man geliebt und geachtet hat, solche zu vernehmen, und doch schäme ich den Zufall glücklich, der mich davon in Kenntnis gesetzt hat. Doch bin ich wohl im Unrecht, wenn ich den Wunsch äußere, mit dem Betreffenden darüber noch mündlich zu sprechen, was er sonderbarer Weise auch selbst wünscht; doch ist mir davon aus verschiedenen Gründen abgeraten worden. Was sagen denn Andersdenkende dazu? Auf was läßt das Verlangen nach einer mündlichen Aussprache schließen, auf das Betreiben, das begangene Unrecht gut zu machen, oder ist es wohl die Selbstgerechtigkeit, die sich rechtfertigen will? Ist diese Oberflächlichkeit von Seiten des Jünglings wirklich als eine Schlichtigkeit zu betrachten? Um gültige Meinungsäußerungen von anderen bitte! *Eine, die die Menschen als besser ansieht, als sie leider sind.*

Frage 8226: Was läßt sich gegen das partielle Einschlafen der Finger thun? Die einzelnen Finger werden dann ganz kalt und blutleer. Es ist nicht, daß diese Erscheinung schmerzt, aber die Sache ist mir doch unheimlich, weil ich doch fühle, daß auch der Kopf und die Füße bald heiß und bald kalt sind. Ich fürchte, es könnte sich eine Krankheit daraus entwickeln. Um guten Rat bittet *Eine junge Leserin.*

Frage 8227: Welche Verwendung hat man für allerlei kleinere und kleine Gläschen und Gläser aller Formen, ebenso für Glascherben, aus denen nichts Brauchbares mehr herauszuschneiden ist. Für guten Rat dankt bestens *A. J. in U.*

Frage 8228: Ich bin Witwe mit einem Töchterchen und bin vor die Frage gestellt, einen Witwer mit zwei Söhnen und auch einem Töchterchen zu heiraten. Verwandte und Freunde raten mir sehr ab, diesen Schritt zu thun, ohne vorher die vermögensrechtlichen Verhältnisse notariell geordnet zu haben. Mein verstorbenen Mann hatte eine leitende Stellung in einem großen Geschäft. Er war gut salarirt, hatte aber kein Vermögen. Ohne daß irgend etwas darüber gesprochen oder vereinbart wurde, blieben meine Kapitalien so angelegt, wie sie es vor unserer Verheiratung waren, und da wir sehr wenig Bedürfnisse hatten, mußte nichts von den Zinsen verbraucht werden. Mein jetziger Bewerber hat eine Staatsanstellung, deren Gehaltsverhältnis für die Schulung und Erziehung seiner Kinder nicht ohne Aufschuß ausreicht, und dieser Aufschuß wird ebenfalls von mir erwartet werden. Wie soll derselbe nun gewährt werden, damit das Interesse nach jeder Seite gewahrt ist? Jetzt ist zur Rettung des Haushalts eine alte Verwandte da und ein Dienstmädchen zur Hilfe. Wenn ich den Haushalt übernehme, so beforge ich denselben mit Hilfe der beiden Töchterchen selbst. Wie sollen die Geldverhältnisse unter den obwaltenden Umständen geordnet werden, damit es nach jeder Seite annehmbar und gerecht ist. Gültige Meinungsäußerungen von Gutesdenkenden und Lebenserfahrenen würden von mir als sehr wertvoll herzlichst verbandt. *Witwe in D.*

Frage 8229: Ist eine Mutter pflichtig, die Schulden ihres Sohnes zu bezahlen, die er nach seinem 20. Jahre macht? Bis zu diesem Zeitpunkt der Volljährigkeit ist dies geschehen, trotzdem noch jüngere Kinder da sind und die Mutter es sich's fauer werden lassen muß. Fremdbanken Rat verbandt bestens *Witwe in S.*

Frage 8230: Es ist mir das Mißgeschick passiert, auf Grund eines graphologischen Urteils einen seriösen Bewerber um meine Hand zu verlieren, was für mich ein Unglück und zwar darf ich sagen, ein mir zu Unrecht angethanes, bedeutet. Wir hatten uns schon mehr als ein Jahr persönlich gekannt und waren zu der Ueberzeugung gekommen, daß eines im andern seine

Ergänzung gefunden habe. Trotzdem wurde von Seiten des Herrn die Bekanntschaft aufgehoben mit der Begründung, daß die Charaktere doch nicht ganz zusammen paßten. Nach einem halben Jahr vernahm ich durch Zufall, daß die Mutter des Herrn, die für ihren Sohn andere Absichten hatte, meine Schrift hatte beurteilen lassen, was dessen Mützigung zur Folge hatte. Dies veranlaßte mich nun, meine Handschrift ebenfalls beurteilen zu lassen und zwar durch drei verschiedene Graphologen. Das Resultat war: drei sich ganz widersprechende Urteile, die nur in einem einzigen und zwar sehr unangünstigen Punkt übereinstimmten. Gerade in diesem verhängnisvollen Punkt aber fühle ich mich vollständig unrichtig beurteilt bei ernstester Selbstbeobachtung. Eine hochintelligente und lebenserfahrene alte Dame, welcher ich meinen Herzenstummer anvertraute, riet mir, durch einen systematischen Schreibkurs mir eine andere Schrift anzueignen. Dieses Bemühen hatte in kurzer Zeit schon Erfolg und zwar nicht bloß für meine eigenen Augen, sondern auch für das Urteil der nämlichen drei Graphologen, die vor dem für mich meine Schrift analysiert hatten. Merkwürdig ist nur, daß der schlimmste Punkt, der vorher von allen hervorgehoben wurde, nun auch einstimmig fallen gelassen ist. Muß dies nun als Beweis für die Unfehlbarkeit der graphologischen Kunst angesehen sein, oder ist es das Gegenteil? Für mich selbst ist die Sache belanglos, da ich mich mit dem Geschick abgefunden habe. *Eine fleißige Leserin.*

Frage 8231: Ist unreiner Teint in jedem Fall ein Beweis von allzu reichlicher oder ungewöhnlicher Ernährung? *Junge Leserin in M.*

Antworten.

Auf Frage 8196: Eine Schwester litt jahrelang an obigem Uebel, wurde mit allopathischen und homöopathischen Mitteln behandelt, ohne Erfolg. Auf guten Rat hin machte sie eine Kur mit Erbsen-Confiture (beste Walderdbeeren). Nun ist das Uebel fast ganz gehoben und macht sich nur selten noch bemerkbar. Ich selbst machte eine dreimonatliche Kur mit „Kardenerle-See“, in jeder Tasse morgens und abends einen Esslöffel Honig, und spürte darnach von dem Uebel nichts mehr. Gleichzeitig fühlte ich mich sehr gekräftigt. *Alte Wonnentun.*

Auf Frage 8212: Die Füße täglich waschen, in dieser Jahreszeit mit kaltem Wasser, sofern kein Ausschlag im Wege steht; täglich frische Strümpfe und soviel wie möglich leichte Lederpantoffeln. Von einem Fußpulver aus 5 Gramm oxidiertem Zink, 50 Gramm pulverisiertem Talg (aus der Apotheke) thut man morgens eine Messerspitze in den Strumpf; das Pulver verteilt sich dann von selbst über die Sohle. Es gibt noch viel wirksamere Fußpulver, aber die gehören in die Hand des Arztes. *Fr. M. in B.*

Auf Frage 8212: Ihre Freundin soll an Herrn Dr. Haushofer in Glarus ihren Zustand betreffend dem so lästigen Fußschweiß schreiben; derselbe hat meinem Bruder sehr gute Dienste geleistet und doch nicht etwa den Fußschweiß vertrieben. Mein Bruder mußte schwer leiden an diesem so überaus starken und überliefenden Fußschweiß. Es wünscht Ihnen guten Erfolg *Eine langjährige Wonnentun.*

Auf Frage 8212: Das Beste, was ich bis jetzt gefunden habe, ist die Füße fleißig waschen und dann etwas Schaum von Tormental-Seife bis zum Trocknen einreiben. Die Füße werden dadurch nicht spröde, sondern weich, der Fuß wird nicht ganz trocken, der scharfe Geruch wird beseitigt. Das Beseitigen eines übermäßigen und scharfen Fußschweißes halte ich nicht nur für ungefährlich, sondern sogar für notwendig. Nur darf dies nicht geschehen durch ein „Gerben“ der Haut, sondern diese soll vielmehr auf ihre weicheberbe Konsistenz zurückgeführt werden durch Mittel, die die Absonderung äußerlich entfernen und das „Scharfwerden“ derselben verhindern. *B.*

Auf Frage 8212: Erstes Erfordernis ist täglich zweimaliges Waschen der Strümpfe, deren Fäulnis von Wolle sein muß. Vor dem Anziehen der reinen Strümpfe müssen die Füße jedesmal gut abgewaschen und mit einer alkoholischen Flüssigkeit (Kampferspiritus, Wachholdergeist, Kölnischwasser etc.) an den Sohlen und zwischen den Zehen eingerieben werden. Sehr gut ist auch öfteres Barfußgehen oder ein Fußbäder und Fußbad. Weiter muß genau darauf gesehen werden, daß die Strümpfe des mit Fußschweiß befallenen nicht in Seifenlauge, sondern in mit Salmiatgeist verfeinertem Wasser gewaschen und wenn immer möglich an der Sonne getrocknet werden. Ebenso sind die Schuhe recht fleißig zu wechseln und ist es wünschbar, daß die außer Gebrauch stehenden beim Ausziehen mit einem feuchten Lappen ausgewischt und an die Luft gestellt werden. Ist die Sohle für die Waschungen mit Alkohol zu empfindlich, so mischt man ihn mit flüssig gemachtem Unschlitt. Dann bekommt man in der Apotheke ein Streupulver, welches den Schweiß geruchlos macht. Bei genauem Befolgen werden Sie das Uebel mit Sicherheit, ohne Schaden für die Gesundheit beseitigen können. *B.*

Auf Frage 8213: Ein Registrator wird Ihnen gute Dienste thun; es gibt deren wohl ein Duzend verschiedener Systeme, welche Sie sich in einem größeren Papeteriegeschäft wollen vorlegen lassen. Sind die Blätter im Registrator eingeheset, so kann man sie leicht auf einen starken Bindfaden anreihen; wer geschickte Hände hat, macht dies in einer Minute. *Fr. M. in B.*

Auf Frage 8213: Haben die Blätter genügend Rand, so kann man sie auf einander passend legen und in einem sogenannten „Fortsetzungsheft“ einlegen. Im übrigen können Sie ja ohne weiteres hierüber mit

genauen Angaben über Größe, Dicke und Rand verhältnismäßig des zu schaffenden Buches einen Buchbinder nach der Art des Bindens fragen. Dadurch gewinnt er doch keine Kenntnis des Inhaltes! *B.*

Auf Frage 8214: Sie sind durch das Gesetz und auf Grund von Recht und Billigkeit berechtigt, vor der Abreise einige Sicherstellung für den eigenen Unterhalt und denjenigen der Kinder zu verlangen. Es scheint mir ebenfalls, daß eine Lebensversicherungspolice und etwas Geld auf die Hand das Unerwartete ist, was Sie fordern dürfen. *Fr. M. in B.*

Auf Frage 8214: Wenn Ihr Gatte nicht von sich aus willens ist, die nächste Zukunft seiner Frau und seiner Kinder nach Maßgabe der bestehenden Verhältnisse sicher zu stellen, so sprechen Sie ein Wort zu seinem künftigen Prinzipal, der die Berechtigung Ihres Verlangens unzweifelhaft einsehen wird. Keinesfalls kann es Ihre Sache sein, noch die Ausrüstung Ihres Mannes zu beschaffen, wenn er Ihnen keine Zugeständnisse macht. *B.*

Auf Frage 8214: Wenn ein Mann Frau und Kinder hat und einen guten Beruf, so ist es seine Pflicht, für das zu sorgen, was er geschaffen und veranlaßt hat. Wenn er etwas auf seine Manneswürde hält und wenn ihm der Begriff „Verantwortung“ nicht ganz unbekannt ist, muß er von dem Plan ablassen. Diese Betsättigung hätte für ihn als „Jüngling“ gepaßt. *B.*

Auf Frage 8215: Die Vermieterin hat nicht das geringste Recht, den abgeschlossenen Vertrag einseitig zu ändern; Sie können den Ihnen zugewagten Raum wieder verlangen und ebenso die übliche Benützung des Wachschaufes. Im allgemeinen zwar wird man besser fahren, mit dem Hauseigentümer möglichst in Frieden zu leben und nicht allzu streng auf das Recht zu pochen, namentlich dann, wenn man trotz allem Unrecht nicht ausziehen mag. *Fr. M. in B.*

Auf Frage 8215: Der Vermieter hat kein Recht, den Mieter innert dem Quartale und ohne vorhergegangene Vereinbarung in denjenigen Rechten zu schmälern, die ihm vertraglich zugesichert sind. Wenn aber die Tenzen, sich am Mieter zu reiben, beim Vermieter ersichtlich ist, so sollte ohne Verzug eine gründliche Verständigung gesucht werden. Vielleicht ist die Differenz jetzt noch mit einem kleinen Entgegenkommen und Opfer auszugleichen, wogegen dies sehr erschwert wird, wenn allerlei kleine Bitterkeiten sich im Lauf der Tage häufen. *B.*

Auf Frage 8216: Das Bestattungswesen ist Sache der Kantone, und man müßte in dem kantonalen Gesetze die betreffenden Bestimmungen nachlesen; an einigen Orten gibt es überdies gemeindepolitische Vorschriften. Die Zivilgerichtschreiberin ist die Stelle, bei welcher Willensäußerungen hinterlegt werden müssen, die nach dem Tode zur Ausführung kommen. *Fr. M. in B.*

Auf Frage 8217: Drahtgesteck bleibt eben doch das Beste; es gibt davon sehr vielerlei Sorten, und wenn die eine sich nicht bewährt hat, nehmen Sie vielleicht dünnere Draht. Man könnte auch wohl Gaze nehmen nach dem Vorbild der Mosttonne in den Tropen, aber ich fürchte, Sie werden dies wenig solide und teuer finden. *Fr. M. in B.*

Auf Frage 8217: Das Beste ist Quipure oder englischer Tüll, der nur sehr wenig Luft und Licht, dagegen die Insekten jeder Art vollständig abhält. Freilich müssen diese Vorleger sorgfältig behandelt werden. Sie dienen auch als Schutz vor den grellsten Sonnenstrahlen, müssen dann aber öfters neu bezogen werden, weil die Sonne die Faser zermürbt. *B.*

Auf Frage 8218: Sie haben sehr recht, daß ist hartherzig. Immerhin sollte man auch die andere Seite anheben; vielleicht liegen doch wohl schwerwiegende Gründe oder selbst die absolute Unmöglichkeit einer Beihilfe des Sohnes vor. Ohne wirklich zwingende Gründe mag ich an die Hartherzigkeit eines Sohnes nicht glauben. *Fr. M. in B.*

Auf Frage 8218: Hartherzig ist hierfür noch ein milder Ausdruck! *B.*

Auf Frage 8218: Als Illustration zu dieser Frage diene ein kleines Geschichtchen: Eine Witwe, welcher von sechs Kindern nur eine einzige Tochter übrig geblieben war, verdiente, da sie das Waschen und Putzen nicht mehr ertragen konnte, ihr Brot mit Pflegen und Hüten von Kindern. Die Tochter diente und ließ der Mutter zukommen, was sie erübrigen konnte. Der Mutter größter Stolz war, daß sie immer aus eigener Kraft sich hatte helfen können, daß sie von keinem Fremden noch hatte Unterstützung annehmen müssen. Da verfolgte sie das Unglück, daß sie das Augenlicht verlor und dadurch verdienstlos wurde, so daß sie zu ihrem Seelenschmerz nichts anderes vor sich sah, als in der Heimalgemeinde um Aufnahme nachzusuchen. Die Tochter, das einfache und ungeschulte Dienstmädchen, mußte dies aber zu vereiteln. Sie suchte in aller Stille eine freundliche Unterkunft für die Mutter, wo ihr gute Verpflegung und Pflege zu Teil wurde. Sie unterwies die Mutter im Stricken von Wachs-lappen und Staubtüchern und brachte diese Artikel zum Verkauf, der als so lohnend erklärt wurde, daß die Mutter ihre Pension daraus bestreiten konnte und noch etwas für sich in der Tasche behielt. Sie fühlte sich trotz ihrer Blindheit wie im Himmel. Die Tochter aber nahm neben ihrem Dienst, den sie getreulich besorgte, noch den Küchendienst in einer Nachkaffee-tation an und aus dieser Einnahme wurde die Pension der Mutter bestritten. Die eigentliche Käuferin für die sehr mangelhaften Strickwaren war die Tochter selbst. Das Glück der Mutter war der guten Tochter Befriedigung genug. *B.*

Auf Frage 8218: Der Sohn muß an Stelle des Herzens einen Kieselstein besitzen. Zu denken, wie die Mutter von der ersten Stunde an dem Kinde die Ruhe des Tages und den Schlaf der Nächte opferte, wie sie wohl hundertmal, selbst schonungsbedürftig und leidend, das warme Bett verließ in dem Bestreben, das Kindchen beglücklich zu betten, wie sie zu essen vergaß, um dem Kindchen auf die Minute seine Nahrung zu reichen, daß sie später vielleicht am Allernützlichsten fröhlichen Herzens fortgesetzt darbot, um dem Sohn das Leben angenehm zu machen — und er will die alte, in seinem Dienste abgearbeitete, nun in der Auflösung begriffene, aber noch warmherzige und tief empfindende Mutter aus Sparsamkeitsgründen für den Rest ihrer Tage ins Armenhaus versorgen! Schmach und Schande über einen solchen Sohn! — Die geringe Beihilfe für eine passende und zufugende Unterkunft bei der Freundin leistet vielleicht, wenn richtig an Hand genommen, die Gemeinde.

Auf Frage 8219: Bei den Negern im Innern von Afrika ist das Tragen von Ohrringen noch immer die neueste Mode; man durchbohrt dort auch die Nase mit einem Pfeil und trägt Messingringe an den Zehen. Bei uns ist man von diesem allem abgekommen; lassen Sie ein Stüt für die Brillanten machen und sehen Sie dieselben von Zeit zu Zeit an mit lebhaftem Dankgefühl für die verstorbene Geberin, die es so gut gemeint hat.

Auf Frage 8219: Ich bin nicht dafür, Kinder Schmutz tragen zu lassen.

Auf Frage 8219: Diamantschmuck für ein kleines Kindchen und zumal ein solcher Ohrschmuck — welche absurde Idee! Wie sad und wie hart zugleich erscheint das Licht eines solchen Steines, verglichen mit dem unbeflecklichen schönen Bild, mit dem süßen Engelslächeln eines Kindchens. Ein kleines Kind mit Edelsteinen schmücken, ist eine Geschmacklosigkeit sondergleichen. Es wäre nicht besser, als wenn man den rosigten, sammetweichen Teint des Kindes durch Schminke und Puder noch schöner machen wollte. Mag doch die Mutter die Diamanten tragen, aber schöner kleiden die blühenden Steine sie nicht, als das rosig junge Leben sie schmückt, wenn sie glückselig im Arme hält. Als frühesten Zeitpunkt zum Tragen von Diamanten würde ich den Tag betrachten, der die Erkenntnis bringt, daß die im Entschwinden begriffene Jugend des künstlichen Glanzes bedarf.

Auf Frage 8220: Es scheint mir etwas viel, einen zehnjährigen Knaben noch mehr zu überbürden. Zimmerlin erfordert die Hölste eine besondere Anstrengung, wenn man sie mehr nur als Viehhäberei betreibt. Haben Sie jemanden, der dem Knaben ein wenig Anleitung geben kann, so mögen Sie den Versuch machen. Was man gern treibt, pflegt nicht schwer zu fallen.

Auf Frage 8220: Ein Kind, das spielend und fast aus sich selber lernt, was Andere mit jahrelang fortgesetzter Mühe nicht zu Stande bringen, kann nicht nach der Schablone behandelt werden; man darf sein Fortschreiten nicht hemmen. In kluger Weise dürfte die Erlaubnis zum Hölstenpiel höchstens abhängig gemacht werden von dem Fleiß in den Schulfächern.

Auf Frage 8221: Das Kind sollte, wenn irgend möglich, nicht allein im Zimmer schlafen. Die Fensterladen sollen gut schließen, sodaß der Mondschein nicht ins Zimmer dringen kann, und wenn jemand zur Beruhigung in der Nähe ist, soll die Thüre des Schlafzimmers geschlossen werden.

Auf Frage 8221: Ein warmes Bad vor dem Zubettgehen oder ein Rumpfwedel thut gute Dienste. Ich würde das Kind unter homöopathische Behandlung stellen, ehe der Schlafwandeln eine noch schlimmere Form annimmt. Die Entwicklungsjahre bringen oft allerlei abnormale Erscheinungen, die bei Achtsamkeit und passender Behandlung in gegebener Zeit wieder verschwinden, wo im andern Fall dauernde Nervenkrankheiten schlimmer Art sich entwickeln können. Als Vorvorlage muß ein naßes Tuch ausgebreitet werden. Umgang und Lektüre ist zu überlassen.

Feuilleton.

Uns Leben gewettet.

Harden, Du bist heute entsetzlich langweilig!" rief der Doktor Tage, ein junger Arzt, der mindestens schon fünf Minuten lang im Zimmer auf- und abgescritten war und fast bei jedem Schritte eine dicke Rauchwolke in die Luft geblasen hatte, während sein Freund, der Leutnant von Harden, auf dessen Zimmer er sich befand, schweigend in der Ecke des Sofas lehnte, aus einer Schachtel mit Streichhölzern ein Hölzchen nach dem andern nahm, das selbe anzündete und langsam verbrennen ließ. „Dein Feuerwerk ist durchaus nicht interessant und verbreitet außerdem einen unerträglichen Schwefelgeruch.“

„Ich philosophiere, Freund“, entgegnete Harden, ohne sich in seiner Beschäftigung stören zu lassen. „Gaba! Und nun verflucht Du, jeden Gedanken, der in Dir aufsteigt, mit einem Schwefelhölzchen zu beleuchten“, fiel Tage lachend ein. „Ich glaube indeß nimmermehr, daß Du heute bereits so viele Gedanken gehabt hast, als Du Streichhölzchen verbrannt!“

„Still, Doktor!“ unterbrach ihn Harden, „Deine gottlose Junge hat mich bereits bei mehr als einem Gedanken gestört. Ich stelle wirklich sehr ernste Betrachtungen über meine Verhältnisse an.“

„Harden, Du hast wirklich nicht nötig, mir gegenüber so verblümt zu sprechen!“ rief Tage. „Ich weiß doch, daß Du unter dem Wort „Verhältnisse“ nur Deine Schulden verstehst. Habe ich Recht?“

„Recht hast Du nie!“ entgegnete der Leutnant, indem er die Schachtel mit den Streichhölzchen auf den Tisch warf. „Es versteht sich von selbst, daß zu meinen Verhältnissen auch meine Schulden gehören, sie bilden sogar einen ziemlich großen Teil derselben. Eben dachte ich indeß nicht an sie oder war vielmehr durch sie auf andere Gedanken gekommen.“

„Das heißt, Du dachtest daran, wie Du Deinen ungelieblichen Gläubiger, ohne sie zu bezahlen, etwas mehr Geduld beibringen könntest“, warf Tage scherzend ein.

„Nein, auch daran dachte ich nicht“, fuhr Harden, der an den Scherz seines Freundes gewöhnt war und ihm denselben deshalb nicht übel nahm, fort, „sondern an meinen Onkel und die ungerechte Tücke des Geschicks, daß ich nicht sein Sohn bin!“

„Harden, dann wärst Du ja Dein eigener Vetter!“ lachte Tage.

„Still, Doktor. Du hast für ein ernsthaftes Gespräch nie Sinn. Du weißt, daß ich mit Liebe an meinem Vater hänge, allein einige Thorheiten, die er begangen hat, kann ich ihm nie verzeihen. Erstlich wurde er zwei Jahre später geboren als mein Onkel, er wurde deshalb nur mit einer geringen Summe abgefunden, während mein Onkel das große und schöne Gut erhielt; zweitens wurde er Beamter und hat es bis heute nicht weiter als bis zu einem Gehalte von fünfzehnhundert Talern gebracht, und drittens heiratete er ein Mädchen ohne Vermögen.“

„Du hast noch eine vierte Thorheit vergessen“, warf Tage ein.

„Und die wäre?“ fragte Harden gespannt.

„Daß er einen Sohn hat, der zehnmal mehr durchbringt, als er besitzt!“

„Schweig, Doktor. Daraus mache ich meinem Vater keinen Vorwurf. Aber ist es nicht schändlich, daß er nicht das Gut geerbt hat? Dann wäre ich reich!“

„Das ist nicht zu bestreiten. Allein Dein Onkel unterstützt Dich sehr reichlich!“

Der Leutnant zuckte mit der Achsel.

„Das sind Ansichten. Mein Onkel ist ein ganz guter Mann, das gebe ich zu, allein er ist nicht im Stande, sich einen Begriff zu machen, wie viel ein Leutnant nötig hat, und davon verstehtst Du auch nichts. Du läufst zu den wenigen Patienten, welche Dir bis jetzt leichtsinniger Weise ihr Leben anvertraut haben, zu Fuß, und wenn Du Deinen Schuster nicht bezahlst, kommst Du sehr wohlfeil dazu; mir sind dagegen in den letzten zwei Jahren drei Pferde gestürzt, welche so viel kosten, daß drei Vezte wie Du ein Jahr lang leben können!“

Tage lachte laut auf. „Zwei Pferde sind Dir beim Wettrennen gestürzt und das dritte auf der Jagd. Gehört dies auch zum Dienste eines Leutnants?“

„Doktor, davon verstehtst Du nichts. Ein Leutnant hat ganz andere Pflichten. Erstens diejenigen, welche der Dienst mit sich bringt, zweitens diejenigen, welche sein Stand erfordert, und drittens die, welche seine Ehre verlangt; dabei habe ich die persönlichen Pflichten noch nicht einmal mitgerechnet.“

„Das wären also eigentlich vierfache Pflichten“, warf Tage ein. „Gaba! Wenn Du Deine Einnahmen so vortrefflich einteilen verständest, so würdest Du reich werden!“

„Die teile ich noch sorgfältiger ein. Ich führe über alle meine Schulden auf das Genaueste Buch und habe denselben verschiedene Kontis eröffnet. Auf dem ersten stehen die Spielschulden, auf dem zweiten die Wetten, das dritte enthält die Pferde und das vierte ist für alle Lebens- und andere Bedürfnisse bestimmt.“

„Gaba! Ganz vortrefflich!“ rief Tage. „Ich hätte nicht geglaubt, daß Du so gewissenhaft und pünktlich wärst! Doch eine Frage, Du bist doch auch zu heute Abend bei Bedow eingeladen?“

„Natürlich!“ rief der Leutnant und sprang von dem Sopha empor. Er konnte ein Gefühl der Aufregung nicht verbergen. „Ich freue mich auf den Abend. Es wird eine sehr zahlreiche Gesellschaft, der alte Bedow dringt mit seiner Abneigung gegen Gesellschaften doch nicht durch, es ist Selma's Wille, das Leben zu genießen, und da muß er sich fügen, sie beherzigt ihn. Es ist ohnehin Zeit, daß sie wieder an größeren Gesellschaften Teil nimmt, ich meine, sie hat über den Tod ihres Mannes lange genug getrauert, länger als ein Jahr, sie hat ihn ohnehin nie geliebt und ist noch zu jung, um auf

das Leben zu verzichten; sie ist höchstens einige zwanzig Jahre alt.“

„Weißt Du das so genau, daß sie ihren Mann nicht geliebt hat?“ warf der junge Doktor ein.

„Ich weiß, daß sie zu der Zeit gezwungen worden ist, sie ist ferner nur anderthalb Jahre mit ihrem Mann verbunden gewesen und eine solche Zeit reicht für eine junge Frau nicht aus, um ihn lieben zu lernen, wenn ihr Herz ihm nicht von Anfang an zugehört war. Selma ist ein tiefes Gemüt; hätte sie ihren Mann geliebt, so würde sie ihn jetzt noch nicht vergessen haben.“

„Du magst Recht haben“, bemerkte Tage. „Du nennst die junge Frau in vertraulicher Weise bei ihrem Vornamen — hat sie Dir dies gestattet?“

Eine flüchtige Idee flog über das Gesicht des Leutnants hin.

„Nein“, entgegnete er. „Ich nenne sie übrigens auch nur Dir gegenüber bei ihrem Taufnamen. Oder soll ich sie vielleicht stets Frau von Reppin nennen?“

„Malte“, sprach der Doktor, und sein Gesicht nahm einen ernsten Ausdruck an, „Du machst der jungen Frau in auffälliger Weise den Hof. Sag mir aufrichtig, ob Du sie wirklich liebst. Ich kenne sie ziemlich genau und weiß, daß sie die größte Hochachtung verdient, ich möchte deshalb nicht, daß Du ihr in leichtfertiger Weise entgegenträtest. Sag mir die Wahrheit!“

Der Leutnant schwieg.

„Ja, ich liebe sie wirklich und aufrichtig!“ rief er dann und aus seinen Augen leuchtete Begeisterung und Leidenschaft.

„Das heißt, Du hast die Absicht, Dich um ihre Hand zu bewerben?“ forschte Tage weiter.

„Ja, ich habe nie ein Mädchen geliebt wie sie. Ich denke an sie und träume von ihr und es ist mir, als ob ich ohne sie nie glücklich werden könnte!“

„Dies Alles ist für mich noch nicht Beweis genug“, bemerkte Tage. „Du darfst es mir nicht übel nehmen, wenn ich an der Tiefe Deiner Liebe zweifle, denn ich weiß, wie leicht Dein Herz auflodert und wie rasch es wieder vergißt!“

„Diesmal vergißt es nicht wieder!“ rief Harden.

„Ich liebe Selma aufrichtig und werde deshalb alles aufbieten, daß sie die meinige wird. Ich würde der glücklichste Mensch durch sie werden.“

„Malte“, fuhr Tage fort, „Du weißt, daß ich Dein aufrichtiger Freund bin, wenn es sich um eine ernste Sache handelt. Auch ich würde es für Dein Glück halten, wenn Selma die Deinige würde; ihr Charakter ist edel und fest, sie würde Deinen jugendlichen Liebesmuth in der liebenswürdigsten Weise dämpfen, ohne Dir etwas von Deiner Frische zu rauben, und außerdem würdest Du durch sie zum reichen Manne, denn ihr Vermögen ist bedeutend.“

„Daran habe ich noch nicht gedacht!“ warf Harden ein.

„Wirklich nicht?“ fragte Tage lächelnd.

„Nein!“

„Sieh, nun glaube ich an die Aufrichtigkeit Deiner Liebe. Vergiß indeß nicht, daß Du einen sehr gefährlichen Nebenbuhler hast!“

„Ich! Du meinst den Baron von Mennsdorff?“

„Ihn meine ich. Auch er bewirbt sich um die Hand der jungen Frau.“

„Ich fürchte ihn nicht!“ rief Harden, indem er unwillkürlich seine kräftige, schlankte Gestalt in die Höhe richtete. „Mennsdorff ist ein Wüßling, der alle Freunde des Lebens bereits bis zum Ueberdruß durchkostet hat. Ohne eitel zu sein, brauche ich ihn nicht zu fürchten.“

„Du bist jünger, hübscher und besser, als er, Malte“, fuhr der junge Arzt fort, „allein er übertrifft Dich an Lebenserfahrung und Gewandtheit, auch an Klugheit. Und dann vergiß nicht, daß sehr häufig solche verlebte Menschen auf junge Mädchen und Frauen den größten Einfluß ausüben. Schätze Mennsdorff nicht zu gering und außerdem hüte Dich vor ihm. Ich habe von seinem Charakter nicht die beste Meinung. Es liegt in seinen dunklen, glühenden Augen ein Ausdruck der größten Leidenschaftlichkeit und Tücke.“

„Ich glaube, Du siehst etwas zu viel in ihm“, warf Harden ein. „Ich habe keine Veranlassung, ihn zu lieben, allein sein Benehmen ist fast immer außerordentlich liebenswürdig, ja selbst zuvorkommend.“

„Das ist Berechnung und macht ihn um so gefährlicher, weil er dadurch leicht täuscht. Sei überzeugt, daß seine Liebenswürdigkeit sofort aufhören wird, wenn sie seinen Zwecken nicht mehr nützt. Ich halte ihn zu jeder That fähig. Ueber seinem ganzen Leben liegt etwas Geheimnißvolles, als hätte er Grund, Niemanden einen allzutiefen Blick in daselbe tun zu lassen!“

(Fortf. folgt.)

Ich will's dir nimmer sagen?

Ich will's dir nimmer sagen,
Wie ich so lieb dich hab',
Im Herzen will ich's tragen,
Will stumm sein wie das Grab.
Kein Lied soll dir's gestehen,
Soll fliehen um mein Glück,
Du selber sollst es sehen,
Du selbst — in meinem Blick.

Und kannst du es nicht lesen,
Was dort so zärtlich spricht,
So ist's ein Traum gewesen,
Dem Träumer zürne nicht!

Robert Brugg.

Neues vom Büchermarkt.

Was sollen wir lesen und wie sollen wir lesen? Vortrag gehalten im Auftrag des Vereins für Volksunterhaltung in der Albertshalle zu Leipzig von Prof. Dr. Georg Witkowski. Leipzig (Wag Gessle's Verlag). Preis 20 Pfennig.

Wir wünschen dem wirklich interessanten Büchlein eine recht große Verbreitung, in der Hoffnung, daß viele Leser und Freunde der Literatur manches Wertvolle daraus schöpfen werden.

Hundepflege bei großer Hitze.

Dem Phylar, der so manche Nacht Haus und Hof gar treu bewacht, müssen ihre Besitzer während der heißen Zeit erhöhte Aufmerksamkeit schenken. Die Hunde, welche den ganzen Tag an der Kette liegen, sind vor übergroßer Hitze dadurch zu schützen, daß man ihre Hütte in den Schatten legt und dieselbe gründlich reinigt, ebenso den darum liegenden Platz. Besonders die Landeute sind recht lässig in dieser Hinsicht und lassen den Hund durch die schlechte Unterlage und die infolge dessen massenhaft auftretenden Insekten aller Art große Qual leiden. Ferner ist die Verpflegung des Hundes mit frischem Wasser, und zwar mehrmals am Tage, von Wichtigkeit. Wasser, welches auch nur kurze Zeit gestanden, wird warm und bringt dem Hunde keine Erquickung mehr. Besonders für den Ziehhund ist die Erquickung durch kaltes Wasser im Sommer von großem Werte. Für Parterrebewohner wäre es ein Leichtes, den vor ihrem Hause haltenden Ziehunden ein Gefäß mit frischem Wasser hinzusetzen. Jedes Kind würde gewiß gern diesen kleinen Samariterdienst übernehmen, und Eltern und Lehrer erziehen dadurch ihre Pfinglinge zum praktischen Tierchutz. Diese For-

derung entspricht keineswegs einer übertriebenen Tierliebe; liegt es doch im Interesse eines Jeden, der Tollwut durch einfache Mittel vorzubeugen.

Briefkasten der Redaktion.

Hr. S. in M. Es gibt nicht wenig Menschen, welche die Thorheiten, die sie begehen, nicht sich, sondern den anderen übernehmen. Wer mit ihnen leben muß, der darf nicht empfindlich sein, sonst würde er sich in kurzer Zeit aufreiben.

Hr. Die Brotförge macht den Menschen immer egoistisch, dem Anschein nach. Eine Frau, die für ihre Kinder das Brot erwerben und sich mitten in den unerbittlichen Existenzkampf stellen muß, leistet Doppeltes; einmal durch die Sorge und Anstrengung der Arbeit und dann durch die unerbittliche Nötigung, hart und selbstfüchtig zu sein entgegen ihrer natürlichen Art. Das wird viel zu wenig berücksichtigt und anerkannt.

Frau M. in L. Ein mit besonders lebhafter Phantasie und großem Zartgefühl begabter Mensch taugt nicht zum Kaufmann; er wird in diesem Beruf weder sich glücklich fühlen, noch wird er Erhebliches leisten können. Im Zwang liegt daher ein großes Unrecht für das Kind, das sich instinktiv gegen das ihm aufgenötigte „Glück“ wehren muß.

Ein unentbehrliches Collette- und Hausmittel.

Unter den modernen Toilettemitteln, welche bei der Damenwelt besonders beliebt, ja unentbehrlich geworden sind und die in keinem Haushalt fehlen sollten, muß in erster Linie des Kaiser-Borax gedacht werden, welcher das einzige geruchlose, antiseptische Mittel zur Hautpflege ist. Seine Anwendung (Einwerfen ins Badwasser) ist die denkbar einfachste und seine große Reinigungskraft, verbunden mit einer verschönernden und erquickenden Wirkung auf die Haut erklärt die große Popularität dieses Toilettemittels. Während früher der Gebrauch des Borax mit großen Kosten verknüpft und demgemäß sehr eingeschränkt war, ist er jetzt infolge des niedrigen Preises in den allgemeinen großen Konsum übergegangen und die Verwendung des Kaiser-Borax — eines für Toilette und Haushaltzwecke besonders fein zubereiteten, chemisch reinen, schneeweißen Boraxpulvers — hat heutzutage die weiteste Ausdehnung angenommen. Beim Einkauf verlange man ausdrücklich den echten Kaiser-Borax in roten Kartons zu 15, 30 oder 75 Cts. Kaiser-Borax besitzt bekanntlich die Eigenschaft, das härteste Wasser weich zu machen und je weicher das Wasser, desto günstiger seine Wirkung auf die Haut. Tägliche Boraxwaschungen verleihen der Haut Jugendfrische, Zartheit und Elastizität und beseitigen Unreinlichkeiten und Rote der

Haut. Körperwaschungen und Bäder mit einer Lösung von Kaiser-Borax beseitigen sofort zuverlässig jede lästige Körperausschüttung, was namentlich zur Sommerzeit, wo starke Transpiration oft unvermeidlich ist, besonderen Wert hat. Bei der Mund- und Zahnpflege ist die Anwendung des Kaiser-Borax ebenfalls von bestem Erfolg. Ausspülungen mit Kaiser-Borax-Wasser härten das Zahnfleisch, heilen etwaige Entzündungen der Mundschleimhäute, desinfizieren Zähne und Mundhöhlen und machen den Atem frisch und rein. Einen Ueberblick über die vielseitige, praktische Verwendbarkeit des Kaiser-Borax gewinnt man aus der jedem Karton beigefügten Gebrauchsanweisung. Kaiser-Borax-Seife (Preis 75 Cts.) von derselben Firma, Heinrich Mack in Ulm a. D., ist zur hygienischen Hautpflege besonders geeignet und wegen ihres angenehmen Weiden-geruches äußerst beliebt. [3200]

Gegen Appetitlosigkeit, Blutarmut (Mischsucht, Anaemie), Nervenschwäche (Neurasthenie) und deren Folgen, wie Mattigkeit, Schwindelanfälle, allgemeine Schwäche, ist der blutbildende und nervenstärkende „St. Urs-Wein“ das beste; erhältlich in Apotheken à Fr. 3.50 die Flasche oder direkt von der „St. Urs-Apotheke in Solothurn“. Versandt franko gegen Nachnahme. (Die genaue Gebrauchsanweisung, sowie Bestandteile sind auf jeder Flasche angegeben.) Man achte genau auf den Namen: „St. Urs-Wein.“ [2902]

Lungenleiden. „Antitubertulin“ heilt rasch selbst hartnäckige Fälle von **Chron. Lungenentzündung und Asthma**; es ist zugleich das beste Vorbeugungsmittel gegen Schwindsucht. Große Erfolge. Viele Anerkennungs schreiben. Preis 1/2 Fl. Fr. 5.—, 1/2 Fl. Fr. 3.50. [2920]

Alleiniger Fabrikant: Apotheker W. Kras, Nischen bei Basel. Depots: Apotheker Sobach, Gerisau; Markte-Apotheke Basel; Apotheke zum Zitronenbaum, Schaffhausen; Apotheke Reichmann, Näfels.

DIE MUNDPFLEGE.

Der Pfeffermünzgeist **Ricqlès**, ein wohlriechendes, antisept. Zahnwasser, gibt den Zähnen ihre weisse Farbe, reinigt den Atem und beseitigt den Tabakgeruch. Man fordere stets **Ricqlès**. (Ausser Wettbewerb, Mitglied des Preisgerichts Paris 1900.) [3134]

GALACTINA Kindermehl erleichtert das Ziehen

kräftigt und stärkt den kleinen Körper, verhütet und

heilt Erbrechen und Diarrhöe.

In Apotheken, Drogerien etc.

Zur gefl. Beachtung.

Inserate, welche in der laufenden Wochennummern erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen. Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitenformat beigelegt. Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden. Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermitteln, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden. Wer unser Blatt in den Mappen der Leservereine liest und dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellsuchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.

Eine anständige und pflichtgetreue junge Tochter findet Stelle zur Besorgung eines vierjährigen Knaben in einem bündnerischen Luftkurorte. Eintritt sofort. Offerten mit Zeugnissen und womöglich mit Photographie befördert die Exped. unter Chiffre P 3181. [3181]

Für Vertrauensstelle sucht man eine in der besseren Küche und in den Hausgeschäften tüchtige, gewandte und ordnungsliebende Person. Wirklich ersten Reflektantinnen, die ihre Ehre darin setzen, eine gute Stelle treu zu versehen, gibt die Redaktion dieses Blattes gerne Auskunft. Offerten unter Chiffre W 3168 übermitteln die Exped. d. Bl. [3168]

Eine einzelstehende Frau, Witwe, sucht Vertrauensstelle in besserem Haus, zur selbständigen Besorgung der Küche und des Hauswesens, am liebsten zu einzelstehender Dame oder Herrn. Eintritt Mitte oder Ende Juni. Gefl. Offerten unter Chiffre A 3171 befördert die Exped. [3171]

In einem angesehenen Doktorhaus auf dem Land (kleine Familie), sehr schöne und gesunde Gegend, ist gute Stelle offen für eine treue und fleissige Person zur Verrichtung der Hausgeschäfte und Besorgung der Küche. Gute Gelegenheit zur Weiterbildung im Kochen. Reinlichkeit und Pfllichttreue ist verlangt. Lohn und Behandlung gut. Offerten mit Zeugnisabschrift oder Empfehlung achthbarer Personen versehen, befördert die Exp. unter Chiffre 3129.



Nach der Muttermilch empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste

Kinder-Milch

Diese keimfreie Naturmilch verhütet Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen.

Depots: In Apotheken. [2944]

In jeder Confitserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.

CHOCOLATS FINS DE VILLARS

Die von Kennern bevorzugte Marke.



Kaiser-Borax

Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser. Der chemisch reine Kaiser-Borax ist das natürlichste, mildeste und gesündeste Verschönerungsmittel für die Haut, macht das Wasser weich, heilt rauhe und unreine Haut und macht sie zart und weiss. Bewährtes antiseptisches Mittel zur Mund- und Zahnpflege und zum medizin. Gebrauch. Vorsicht beim Einkauf! Nur echt in roten Kartons zu 15, 30 und 75 Cts. mit ausführlicher Anleitung. Niemals lose!

Kaiser-Borax-Seife mit Veilchen-Duft, Stücke zu 75 Cts.

Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

Sanatorium Steffisburg bei Thun

für Nerven-Herzkrankte, Rheumatiker, innere und Frauenkrankheiten. Komplet ausgerüstete Anstalt für physikalische Therapie. Mässige Preise. Centralheizung. [3156]

Prospekte gratis durch den leitenden Arzt und Besitzer Dr. Sixt.



Gesichtshaare

Damenbärte etc. werden mit meinem Enthaarungsmittel unbedingt sicher und sofort mit der Wurzel schmerzlos entfernt. Erfolg und Unschädlichkeit garantiert. Diskreter Versandt gegen Fr. 2.20 Nachnahme oder Briefmarken. [2984]

Frau K. Schenke, Zürich Bahnhofstr. 16.

Gesucht:

in eine Kuranstalt eine Kochlehrtochter und eine Saalehrtochter. Offerten übermitteln die Expedition unter Chiffre 3177. [3177]

Gebildete Dame gesetzten Alters, in Führung eines guten Haushaltes, sowie in Kinder-Erziehung und Handarbeit erfahren, sucht Vertrauensstelle. [3178]

Vacanz für eine junge Tochter, welche im Haushalt tüchtig werden und bezüglich Charakter, Einsicht und weiblichem Wissen für die Stellung als Ehefrau und Mutter herangebildet werden soll. Freundliche Anleitung und gediegener Familienverkehr. Gefl. Anfragen befördert die Expedition unter Chiffre F V 3124. [3124]

Eine durchaus vertrauenswürdige, alleinstehende junge Frau sucht Stellung als Buchhalterin und Korrespondentin bei bescheidenen Ansprüchen. Gefl. Offerten unter Chiffre B-K 3155 befördert die Exped. [3155]

Gesucht ein gesundes und strebsames Mädchen vom Land, das sich für den Dienst in einem guten Hause tüchtig zu machen wünscht. Es kann aber nur eine gut erzogene und intelligente Bewerberin berücksichtigt werden. Bei befriedigenden Leistungen entsprechender Lohn. [FV 3062]

Magen- und Nervenleiden.

Zu meiner Freude erkläre ich hiemit, dass sich Ihre briefliche Behandlung bei mir bestens bewährt hat und ich von meinem langjährigen Magen- und Nervenleiden geheilt bin. Heinrich Brüttel, Zürich. [3065]

Durch Kuranstalt Näfels (Schweiz) Dr. med. Emil Kahlert, prakt. Arzt.

Ein feines **Reinwoll-Damen-Jaquett** in modernster Façon à Fr. **12.50.**
 Ferner **hundert hochfeinster Tailor-Jaquettes in Wolle, Seide, Etamines etc. etc.**
 in allen möglichen Preislagen, Weiten und Grössen
 3164] für Damen und Kinder. **Oettinger & Co., Zürich.**

Ein junges Mädchen, das sich unter freundlicher und gewissenhafter Anleitung in sämtlichen Hausarbeiten und im Kochen ausbilden soll, findet Stelle in gutem Hause. Offerten unter Chiffre 3060 befördert die Expedition. [3060 FV

Günstiger Geschäftsverkauf.
 Aus Gesundheitsrücksichten ist in gewerblichem Marktfecken ein **Mercurie- und —**
Nouveauté-Geschäft
 sofort zu verkaufen. Anzahlung 20 mülle bar; Rest nach Ueber-einkunft. Offerten unter Chiffre M R 3157 befördert die Expedition dieses Blattes. [3157

Wünschen Sie

ein billiges Haus- und Tisch-
 getränk, ein vorzügl. Eisen-
 präparat, so gebrauchen Sie
Hausmanns Tonische Essenz
 nach Hensel. [3202
Hausmanns Hechtopothenen
 Basel, Davos, St. Gallen,
 Genf, Zürich.

Walliser Spargeln.

Täglich frisch gestochen, zart, extra,
 2½ kg Fr. 3.40, 5 kg Fr. 6.50. 11a Fr. 2.50
 und Fr. 4.50 franco. (H 22469 L) [3105
Felley E., horticulteur, Saxon.

Fidele Bücher!

Das schweiz. Deklamatorium,
 240 Oktavseiten. Urkom. und
 ernste Gedichte, Deklamati-
 onen, Possen, Theater Fr. 1.50
 Schnitz und Zwetschen, das
 fidele Buch 50 Cts.
 Eine Predigt in Reimen 20 Cts.
 Krausimansi-Predigt 20 Cts.
 Mischmaschvorlesungen 20 Cts.
 Handwerkersprüche, 1844 20 Cts.
 Liebes- und Hochzeits-Predigt
 20 Cts.
 E Schwinget uf em Juraberg,
 Posse mit Gesang und Tanz
 50 Cts.
 Ich rede niemand böses nach,
 Soloscherz 20 Cts.
 Wie man Geld verdient 20 Cts.
 Obige 10 Broschüren
 zusammen statt Fr. 3.90 nur
 Fr. 2.50. [2979

Versand durch
A. Niederhäuser, Buchhdlg.
Grenchen.

Kleiderfärberei, chemische Waschanstalt
 und Druckerei
Mangold & Röthlisberger, vormals
C. A. Geipel in Basel.

Prompte Ausführung der mir in Auftrag
 (Q 45 H) gegebenen Effekten. [2846

Der elektr. Hausarzt

ist à Fr. 1.— zu beziehen durch **E. G. Hofmann**, Institut für Natur-
 heilkunde, **Bottminger-mühle** bei
 Basel. [3160

Reine, frische Nidelbutter z. Einsieden
 liefert gut und billig [3110
Otto Amstad in Beckenried, Unterwalden.
 („Otto“ ist für die Adresse notwendig.)

CHOCOLATS
DÉLECTA
AUTO-NOISETTE
 3154] exquis pour croquer. (H. I. I.)


Walzenhausen Gasthaus & Pension z. Linde

nächst der Meldegg.
 Geräumige Lokalitäten, schöner Gesellschaftssaal, freundliche, aussichts-
 reiche Zimmer mit prima Betten. Terrasse mit prächtiger Aussicht auf den
 See, Rheintal und Gebirge. Ruhige Lage, prächtige Waldspaziergänge.
 Reelle Weine, feines, offenes Bier, gute Küche. Pensionspreis Fr. 4.— bis
 4.50. Telephon. Grosse Stallung. — Es empfiehlt sich höchlichst [3203
 Der Besitzer: **J. Künzler-Niederer.**

Alpiner Luftkurort. Flühli Kt. Luzern.

900 m ü. M.
 Ruhiger, freundlicher Aufenthalt in windgeschützter, waldreicher Alpenegegend. —
 Schöne Spaziergänge. — Zentralpunkt für Gebirgstouren. — Alkal. Schwefelquelle. —
Kurhaus Flühli: best bekannt, durch Neubau verschönert und erweitert. Grosse
 Verandas und Terrassen. Frohmütige Zimmer. Behagliche Einrichtung. Bäder, Milch.
 Pensionspreis (4 Mahlzeiten und Zimmer) Fr. 4.50 bis 5.50. (H 2360 Lz) [3201
 Kurarzt: **Dr. Enzmann.** Prospekte bereitwilligst durch **Leo Enzmann, Besitzer.**

Luftkurort Menzberg Kt. Luzern (Station der Huttwil-Wolhusen-Bahn)

1010 m ü. Meer. ist eröffnet. 1010 m ü. Meer.
 Prachtvolle Fernsicht; schöne Spaziergänge in ans Kurhaus stossende Wald-
 dungen. Eigene Wasserversorgung. Grosse, gedeckte Veranda. Deutsche Kegel-
 bahn. Telegraph und Telephon. Vom 1. Juni bis 30. September zweimalige Fahr-
 postverbindung mit Station Menznau. (O 275 Lz) [3179
Mai, Juni und September bedeutende Preiser-mässigung.
 Prospekte gratis.
 Höflichst empfiehlt sich **H. Käch-Graber, Besitzer.**

Die „Rooschütz“-Waffeln von Bern
 am Jalu-Fluss im April 1904



„Rooschütz“-Waffeln sind das anerkannte Lieblings-
 Dessert von Jung und Alt. [3152
 Alleingige Fabrikanten: **Rooschütz, Heuberger & Co., A.-G., Bern.**

Knochenfrass.

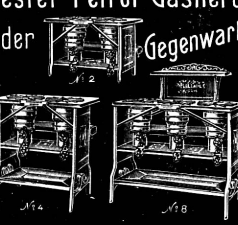
[2858] Seit 5 Jahren litt ich an **Knochenfrass.** Ich hatte 2 Fisteln, resp.
 Wunden, die eine am rechten Oberarm, die andere am rechten Oberschenkel,
 aus denen meist eine jauchige, eiterige Absonderung floss. Wiederholt sind
 Knochensplitter ausgestossen worden. Die rechte Hüfte schmerzte zeitweise
 heftig. Das rechte Bein ist im Wachstum zurückgeblieben und erheblich dünner
 als das andere. Ich wurde im Laufe der Jahre dreimal operiert, ohne dass
 eine Heilung bezweckt worden wäre; das Uebel trat immer wieder auf. Die
 Privatpoliklinik Glarus hat mich von diesem hartnäckigen Leiden durch briefl.
 Behandlung vollkommen befreit. Die Wunden sind alle geheilt. Ich fühle mich
 jetzt ganz gesund u. wohl und empfinde keinerlei Schmerzen u. Beschwerden
 mehr. Ich bin sehr zufrieden u. unterlasse es nicht, die vorerwähnte Anstalt
 andern Kranken zu empfehlen. Drachhausen, Kr. Cottbus, 29. Sept. 1903. Fr.
 Schönnop. Vorst. Unterschrift beglaubigt: Drachhausen, 29. Sept. 1903.
 Gemeindevorst.: Thabow. Adr.: **Privatpoliklinik Glarus, Kirchstr. 405, Glarus.**

Töchter-Pension.

Guter französ. Unterricht. Musik.
 Malerarbeiten. Familienleben. Vor-
 zügl. Referenzen. Prospekt auf Ver-
 langen. Preis 80 Fr. per Monat. [3034
Me. Jaquemet, Boudry, Neuchâtel.

Dauernd
 auf Jahre, wahrst nur
Parketol
 (gesetzlich geschützt)
 dem Fussboden sein gutes Aussehen.
 Glanz ohne Glätte. Feucht wischbar.
 Kein Blochen.
 Gelblich Fr. 4.—, farblos Fr. 4.50.
 Verkaufsstellen:
 St. Gallen: Schlatter & Co.
 Winterthur: Gebr. Quidort.
 Zürich: H. Volkart & Co., Marktg.
 A. von Büren, Lintheschepf.
 (Weitere folgen.)
 Parketol ist nicht zu ver-
 wechseln mit Nachahmungen, welche
 unter ähnlich lautenden Namen ange-
 boten werden. [3026

Das Buch: **„Magen- und Darmkatarrh**
 Verschleimung der Verdauungsorgane, Unter-
 leibsbeschwerden und deren Folgen“ wird
 auf Wunsch kostenlos übersandt von **J. J. F. Popp in Heide (Holstein).** [2879

„RELIABLE“
 „besten Petrol-Gasheerd
 der Gegenwart.“

 Prospekte mit Preisangabe versendet
 3032] **J. G. Meister**
 Zürich, 35 Merkurstasse 35.

Der Krankheitsbefund

(Diagnose) aus den Augen.
 7 Briefe für Aerzte, Heilbefähigste,
 Erzieher, Eltern, um die Krankheiten
 aus den Augen zu lesen. Mit drei Farben-
 und 4 Autotypen-Tafeln. Von P. J.
 Thiel. Preis Mk. 1.50 (in Marken) und
 10 Pfg. Porto. Zu haben bei **J. P. Moser**
 in Frankfurt (Main), Mainquai 26 I. [2536

Wer
 die Produkte der Schweiz, Bretzel-
 und Zwieback-Fabrik Ch. Singer,
 Basel, noch nicht kennt,
tut gut
 einmal einen kleinen Versuch
 zu machen.
Singers Hygien. Zwieback
 Unentbehrlich f. Kinder, Kranke,
 Wüchserinnen, Magenleidende.
 Beste Zugabe zum Thee, Café usw.
Kleine Salzbrezeli
 das feinste zum Bier.
Echte Basler Leckerli.
 Sämtliche Produkte sind lange
 haltbar!
 An Orten, wo keine Dépôts, ver-
 langen Sie direkte Zusendung und
 Preisliste. [2926

Kuranstalten Affoltern am Albis.

Die seit 1890 bestehenden und von den Aerzten Herren Dekan Dr. J. J. EGLI und Dr. L. CATTORI mit ausgezeichnetem Erfolg geleiteten Kuranstalten (OF 6117) [3086]

Arche und Lilienberg

in Affoltern am Albis werden bestens empfohlen. Gewissenhafte, individuelle Behandlung, vegetarische Abteilung, Wasser-, Luft- und Sonnenbäder, Lufthütten. Anerkannt bescheidene Preise: in der Anstalt Arche von Fr. 4.—, im Kurhaus Lilienberg von Fr. 7.50 an. Letzteres voralpine Höhenlage, 600 m ü. M., grosse Luftbäder mit Spielplätzen. Prospekte gratis.

Die Verwaltung.

Der Betrieb des Sanatoriums Lilienhof ist auch an uns übergegangen.

SOOLBAD RHEINFELDEN

Hôtel Dietschy und Krone am Rhein.
Neu restauriert und bedeutend vergrößert. Personenaufzug.
Kohlensäure Soolbäder. — Elektr. Lichtbad. — Prospectus gratis.
[3117] (H 2680 Q) J. V. Dietschy.

Kurhaus und Wasserheilanstalt

Eröffnet **Dussnang** Anfangs April
Station Sirnach, Kanton Thurgau.

Geschützte Lage. Ruhiger Aufenthalt für Erholungsbedürftige. Erfolgreiche Kuren, speziell für Rekonvaleszenten und gegen Blutarmut, Nervenschwäche und Rheumatismus. Ganz nahe schöne Waldspaziergänge. Ausflüge und Gorgstouren. Komfortabel eingerichtete Zimmer. Zentralheizung. Gute Küche. Prima Weine. Milchkuren. Wasserheilverfahren durch warme und kalte Bäder. Douchen. Sool-, Fichtennadel- und aromatische Bäder. Anstaltsarzt. [3180]

Pensionspreis incl. Zimmer Fr. 3.— bis Fr. 5.— (4 Mahlzeiten).

Telephon.

Die Direktion.

Bad Fideris.

Kt. Graubünden. Berühmte eisenh. Natronquelle. 1050 M. ü. M.

Eröffnung den 1. Juni. (Za 1621 g)

Mineralbäder Moorbäder Kohlensäurebäder.

Douche und Inhalationskabinett. — Mitten im Walde gelegen, staubfreie Alpenluft. Indikationen: Blutarmut, Nervosität, Verdauungsstörungen, Frauenkrankheiten, Nasen-, Kehlkopf- und Lungenkatarrh, Nieren- und Blasenaffektionen. Das Etablissement ist modern eingerichtet, mit grossen Gesellschaftsräumen, Vestibule, Liegehalle, gedeckten Balkons. Elektr. Licht, vorzügliche kurgemässe Küche. Im Juni u. Sept. ermässigte Preise. Prospekt und Erledigung von Anfragen durch [3114]

Kurarzt Dr. med. O. Schmid.

Die Badedirektion.



Soolbad Laufenburg (Schweiz).

Altrenommiertes, der Neuzeit entsprechend eingerichtetes Bade- und Kuretablissement. Grosse Gartenanlagen, Terrassen, direkt am Rhein. Soolbäder. Kohlensäure-Bäder, neuestes System. Fichtennadel-Bäder. Separates Badezimmer im I. Stock. Hoch- und Sitzdouchen, Massage u. s. w. Prospekte gratis. [3075]

Der Kurarzt: Dr. med. Beck-Borsinger.

Der Besitzer: Xav. Suter, Sohn.

Lose

für das Ferienheim Grubisbalm versendet à 1 Fr. per Nachn. **Fran Blatter**, Loseversandt, Bern. Erste Treffer Fr. 5000, 3000, letzter Fr. 5. Ziehungsliste 20 Cts. [3089]

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme bttto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen (ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [2861] **Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.**

Albert'sche Universal - Garten- und Blumendünger

(Reine Pflanzen-Nährsalze nach Vorschrift von Prof. Dr. Wagner, Darmstadt.)
— 1 Gramm auf 1 Liter Wasser. —

Unübertrefflich

Zu haben: [3110]

In Blechdosen mit Patentverschluss 1 Ko. Fr. 1. 80, oder 5 Ko. Fr. 6.—

Kleine Probedosen à 80 Cts. bei Droguisten, Handels-Gärtnern, Samenhandlungen u. s. w.

Wo nicht erhältlich, wende man sich direkt an:

General-Agentur für die Westschweiz, einschliesslich die Kantone: Aargau, Basel, Bern und Solothurn:

Müller & Cie. in Zolingen.

General-Agentur für die Ostschweiz, einschliesslich die Kantone: Zug, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Tessin:

A. Rebmann in Winterthur.

Wiederverkäufer gesucht. (Entsprechender Rabatt.)

Die Broschüre:

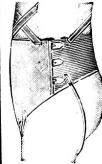
„Das unreine Blut“

und seine Reinigung mittelst innerlicher Sauerstoffzufuhr

versendet gratis **E. R. Hofmann**, Institut für Naturheilkunde, **Bottminger-mühle** bei Basel. [3159]

Leibbinden

der bewährtesten Systeme



Glénard-Binden

Monopol-Binden

und viele andere mehr

Alle Damen-Artikel

sowie Artikel zur

Kinderpflege.

Sanitätsgeschäft

[3182] **M. Schaerer A.-G., Bern.**

— Damen-Bedienung. —

Wichtig für Frauen!

Verlangen Sie gratis Prospekt über **Hygien. Frauenschutz** (leichtlös. Pessarier) von [3059]

„Sécurité“, La Chaux-de-fonds. Strengste Discretion!

3 Vorteile

sind's, die ich infolge

Grossverkaufs bieten

kann und die meinen

Schuhwaren jährlich

einen nachweisbar

immer grösseren Ver-

trieb verschaffen:

Erstens, die gute Qualität;

Zweitens, die gute Passform;

Drittens, der billige Preis.

wie z. B.

Arbeitschuhe, stark beschlagen 40/48 6.50

Herrenbindschuhe, sol. beschl., flaken 40/48 8.—

Herrenbindschuhe, für Sonntag mit

Spitzkappe, schon und solid 40/48 8.50

Frauenschuhe, stark, beschlagen 36/43 5.50

Frauenbindschuhe, für Sonntag, mit

Spitzkappe, schon und solid 36/42 6.50

Frauenbottinen, Elastique, Sonntag,

schön und solid gearbeitet 36/42 6.50

Knaben- und Mädchenschuhe, solid 26/29 3.50

Knaben- und Mädchenschuhe, solid 30/35 4.50

Alle vorkommenden Schuhwaren in grösster

Auswahl. Ungezählte Dankschreiben aus allen

Gegegenden der Schweiz und des Auslandes, die jedermann

hier zur Verfügung stehen, sprechen sich anerkennend

über meine Bedienung aus. [2959]

Unreelle Waren, wie solche so viel unter hochtönenden

Namen ausgeboten werden, führe ich grundsätzlich, nicht

Garantie für jedes einzelne Paar. Austausch sofort freo.

Preisverzeichnis mit über 300 Abbild. gratis u. franco.

Rud. Hirt, Lenzburg.

Ältestes und grösstes

Schuhwaren-Versandhaus der Schweiz.

Wer's noch nicht weiss,

was die „neue“ elektrische Heilweise ist und leistet, ohne Diagnose, ohne Arznei, ohne Wasserkur leistet, immer absolut schmerzlos, nur reinigend und stärkend, nie schädigend, der lese darüber: „Der elektrische Hausarzt“ von J. P. Moser in Frankfurt a. Main und „Der elektrische Haustierarzt“ von demselben Verfasser. Preis jedes Werkes Mk. 1.50. Freimarken aller Länder werden in Zahlung genommen. Kleine Broschüre: „230 elektrische Kuren“ (Preis 50 Pfennig) vom Verfasser: [2510]

J. P. Moser, Frankfurt a. M., Mainquai 26 I.

Trunksucht.

Teile Ihnen ergeb. mit, dass ich von der Neigung zum Trinken vollständig befreit bin. Seitdem ich die mir von Ihnen verordnete Kur durchgemacht, habe ich kein Verlangen mehr nach geistigen Getränken und kommt es mir nicht mehr in den Sinn, in ein Wirtshaus zu gehen. Der Gesellschaft halber muss ich zur Seltenheit ein Glas Bier trinken, doch finde ich keinen Geschmack mehr daran. Die frühere Leidenschaft zum Trinken ist ganz verschwunden, worüber ich sehr glücklich bin. Ich kann Ihr briefl. Trunksucht-Heilverfahren, das leicht mit und ohne Wissen angewandt werden kann, allen Trinkern und deren Familien als probat und unschädlich empfehlen. Gimmel, Kr. Oels, i. Schlesien, 4. Okt. 1903. Herm. Schönfeld, Stellenbes. Vorsteh. eigenh. Namensunterschrift d. Herm. Schönfeld in Gimmel beglaubigt: Gimmel, 4. Okt. 1903, der Gemeinde-vorstand: Menzel. Adr.: Privatpoliklinik Glarus, Kirchstr. 405, Glarus. [2860]



Wir Alle kaufen nur
Chocolat Sprüngli
 gleich vorzüglich
 zum Rohessen wie zum Kochen!

Bad Fideris. Der eisenhaltige Natronsäuerling, der von jeher hochgeschätzt
Heilquelle von Fideris
 wird wegen seiner angenehm schmeckenden, erfrischenden und Appetit anregenden Eigenschaft als
Tafelwasser empfohlen: Blutarmen, Magen-, Hals- u. Nierenkranken, sowie Reconvalescenten.
 Das Wasser wird nicht erst nach künstlichen Manipulationen, sondern gerade wie es dem Felsen entquillt, in Flaschen abgefüllt und versendet.
 Dasselbe ist durch das Haupt-Dépôt, **C. Helbling, Apotheker in Rapperswil**, sowie durch die Mineralwasser-Handlungen und Apotheken der Schweiz zu beziehen. [3112]
Alexander & Cie., Bad Fideris.

Echt engl. Wunderbalsam Marke St. Fridolin, empfiehlt billigst **Reischmann, Apotheker, Näfels-Glarus.** [2712]

D'Wander's Malzextrakte

In allen Apotheken. 39-jähriger Erfolg.
Kalk-Malzextrakt, ausgezeichnetes Nährmittel für knochenschwache Kinder, vorzüglich bewährt bei Knochenleiden und langdauernden Eiterungen. kl. Originalflasche Fr. 1.40. gr. Originalflasche Fr. 4.—.
Eisen-Malzextrakt, glänzend bewährt bei Blutarmut, allgemeinen Schwachzuständen, nach erschöpfenden Wochenbetten etc. kl. Originalflasche Fr. 1.40. gr. Originalflasche Fr. 4.—.
Malzextrakt mit Bromammonium, gegen Keuchhusten, ein seit Jahren erprobtes Linderungsmittel. kl. Originalfl. Fr. 1.40. gr. Originalfl. Fr. 4.—. [2732]
Dr. Wander's Malzzucker und Malzbouillons, rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. Ueberall käuflich.

Mit „Enterorose“

heilt man rasch und sicher
Magen- und Darmkrankheiten Brechdurchfall der Kinder, Ernährungsstörungen im Säuglingsalter, akute und chronische Diarrhöen der Erwachsenen, Darmtuberkulose etc. [2990]

Im Gebrauch in staatlichen Krankenhäusern, Kinderspitälern, Sanatorien etc.
 Büchsen à Fr. 1.25 und 2.50. In allen Apotheken erhältlich.
Gesellschaft für diätetische Produkte A.-G., Zürich.

Beck's Wollseife

Beste Seife zum Waschen von **wollenen Unterleidern, Kinderwäsche, Strümpfe Decken etc.** Die Wolle bleibt **weich** und **geschmeidig** und geht nicht ein. Gebrauchsanweisung bei jedem Stück. Ueberall zu haben. [2498]

Sirolin

Wird von den hervorragendsten Professoren und Aerzten als bewährtes Mittel bei
Lungenkrankheiten, Katarrhen der Atmungsorgane,
 wie **Chronische Bronchitis, Keuchhusten,** und namentlich
 auch in der **Reconvalescenz nach Influenza** empfohlen.
 Hebt den **Appetit** und das **Körpergewicht**, beseitigt **Husten** und **Auswurf**, bringt den **Nachtschweiß zum Verschwinden.**
 Wird wegen seines angenehmen Geruchs und Geschmacks auch von den Kindern gerne genommen.
 Ist in den Apotheken zum Preise von Fr. 4.— per Flasche erhältlich.
 Man achte darauf, dass jede Flasche mit untenstehender Firma versehen ist. [2885]
F. Hoffmann-La Roche & Cie., Chem. Fabrik, Basel.

Dr. Bircher-Benners Sanatorium „Lebendige Kraft“ ZÜRICH.

Diätetisch-physikalische Heilanstalt, neu erbaut und vorzüglich eingerichtet, in wundervoller Lage.
 Für Zustände vermindeter Gesundheit: Erschöpfung, Neurasthenie, Migräne, Verdauungs- und Stoffwechselstörungen, Rheumatismus, Gicht, Entwicklungsstadien der Arterienkrankheit.
Energetisches Heilprinzip: Erhöhung der lebendigen Kraft der Lebensprozesse.
 Zur Orientierung: „Grundzüge der Ernährungstherapie auf Grund der Energiespannung der Nahrung“ (Berlin 1903, Verlag Otto Salle).
 — Sprechstunden im Sanatorium für Auswärtige vormittags von 11 bis 12 Uhr. — Prospekt zu Diensten. [3172]

Wizemann's feinste



Garantiert
 reines
Pflanzenfett
 auch für
 schwache Magen
 leicht
 verdaulich!

50% Ersparnis.
 Wo nicht am Platze erhältlich, liefert Büchsen zu brutto ca. 2 1/2 Kg. zu Fr. 4.40, ca. 5 Kg. zu 8 Fr., frei gegen Nachnahme, grössere Mengen billiger.
R. Mulisch, Florastrasse 14, St. Gallen. Hauptniederlage f. d. Schweiz. [2837]

Kaufet
KNORR's
 Suppen & Hafermehl

Massage und schwed. Heilgymnastik.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiemit, ergebenst anzuzeigen, dass er **gründlichen** Unterricht in der Technik der man. **Massage** (System Dr. Metzger), sowie in schwed. Heilgymnastik erteilt. Mässige Bedingungen; doch werden nur wirklich fähige Schüler und Schülerinnen angenommen. Gefl. Anmeldungen gerne gewärtigend, zeichne [1901] Hochachtungsvoll

Wolfhalden (Bodania) **L.-Arzt Fch Spengler**
 Ct. Appenzell A.-Rh. pract. Specialist für Massage u. schwed. Heilgymnastik.

Magenleiden

Verdauungsstörung, Verstopfung, Hämorrhoiden, Mastdarm-Vorfall, Magensäure, Appetitlosigkeit, Magendrücken, Magenkrämpfe, Durchfall, Blähungen etc. etc. heile ich ganz sicher mit wunderbar wirkenden unschädlichen Heilmitteln, auch in veralteten Fällen, wo jede andere Hilfe nutzlos war.
R. Rotach, Spezialarzt
 z. Freihof, Herisau. [3149]



Echte
Berner Leinwand
 Tisch-, Bett-, Küchen-, Leinen etc. [2732]
 Reiche Auswahl.
 Billigste Preise.
Braut-Aussteuern.
 Jede Meterzahl direkt ab unseren mech. und Handwebstühlen.
Leinenweberei
Gürtler & Co., Langenthal, Bern.

Das beste Gebäck
 für Kranke und Magenleidende, sowie für kleine Kinder ist [2813]

Bieris Zwieback

(II 1375 V) vorzügliches Theegebäck.
 Originalverpackung. Dépôts gesucht.
 Alleiniger Fabrikant: **H. Bieri, Huttwyl.**

Roch- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Nr. 6.

Juni 1904

Vom Rhabarber.

Das etwas barbarisch klingende Wort erinnert an die ursprüngliche Heimat dieses Krautes, an die Gebirgsgegenden von China und Tibet, woher es auch zu den Griechen und Römern eingeführt wurde. In seiner Wurzel haben wir ein uraltes Arzneimittel und auch heute noch eine Droge, welche von China alljährlich in Tausenden von Kilogrammen in alle Länder der Welt ausgeschifft wird. Die Wurzel ist ungemein reich an wirksamen Bestandtheilen, und so findet sie in den Apotheken noch mannigfach Verwendung bei Magen- und Verdauungsstörungen, in Form von Tinkturen, Syrupen etc. In stärkeren Quantitäten wirkt sie als gelindes Abführmittel. Aber auch bei uns im Hausgarten ist der Rhabarber kein Fremdling mehr, wenn er auch lange noch nicht die Bedeutung gefunden hat, die ihm infolge seiner Eigenschaften zustehen würde. Wie bald bringt er uns den Gruß des Lenzes, wenn er seine ersten fleischigroten Triebe aus dem schwarzen Erdreich des kahlen Gärtchens sprossen läßt! Es ist erstaunlich, in welcher kurzer Zeit schon die mächtigen, starkgerippten Blätter auf ihren kantigen, rothen Stielen sich ausspannen! Und wenn dann später mitten heraus die fein weiße oder gelbliche Rispe zur Entfaltung kommt, so kann man nicht umhin, den eingewanderten Fremdling als einen schmucken Repräsentanten für unser Rasen- und Gartenland zu betrachten. Einen ungleich höheren Wert aber hat der Rhabarber bei uns in der letzten Zeit durch seine Verwendbarkeit in der Küche gewonnen. Und rasch hat er sich bei mancher Hausfrau Eingang zu verschaffen gewußt, als angenehme, magenstärkende Zuspäße im Frühjahr. In England ist er schon viel früher, auch unter den breiteren Volksschichten, in Aufnahme gekommen; die Märkte von London und New-York sehen ihn waggonweise abgesetzt, auch in Norddeutschland ist die Nachfrage nach ihm eine bedeutend regere geworden, als zur Zeit noch bei uns.

Und doch, welch ein gesundes, köstliches Kompott läßt sich aus seinen saftigen Stengeln fertigen, dessen Zubereitung wenig mehr Mühe verursacht, als jenes von Äpfeln. Mit Beigabe von Zucker, Zimmt und Citronenschale läßt sich der Wohlgeschmack noch erhöhen. Nicht minder gute Dienste leistet er beim Füllen von Kuchen zc., oder wenn man ihn einkocht, so hat man jederzeit eine angenehme, haltbare Beigabe für den Familientisch zur Hand. Namentlich ist es sein pikanter, säuerlicher Geschmack, der ihm vor allen ähnlichen Gerichten den Vorzug geben muß. Wer die Rhabarberkultur in ausgedehnterer Weise betreibt und die erwachsende kleine Mühe nicht scheut, wird sich aus den Stengeln einen brillanten Wein, das erquickendste Getränk zur heißen Zeit, bereiten können. Einfach ist die Kultur des Rhabarbers, das Blühen soll aber dabei hintangehalten werden, und so eignet sich namentlich die Art Queen Victoria oder Rheum Paragon infolge ihres reichen Ertrages vorzüglich zum Anbau, der hiemit nur allgemeiner, in viel häufigerer Weise, empfohlen werden möchte. Möge aus dem uranfänglichen Barbaren ein treuer Verbündeter unserm Hause werden!

Unsere Gartenerdbeere.

Die Erdbeerbeete werden jetzt in allen Gärten wieder in Stand gesetzt. Man muß die alten, abgestorbenen Blätter und überflüssigen Ranken schleunigst entfernen, denn schon kommen die neuen Blätter und bald der Blütenstengel. Was geschieht mit dem Erdboden, in dem die Pflanzen stehen? Man hat meist die Gepflogenheit, die Erdbeerbeete im Frühjahr flach umzugraben. Da ist es nun sehr wichtig und interessant zu hören, daß der Besitzer einer großen Erdbeerplantage die Erfahrung gemacht hat, daß man bessere Ernten erzielt, wenn man nicht umgräbt. Er veröffentlicht in der Nummer vom 17. April des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau — die vom Geschäftsamt des Blattes in Frankfurt a. d. O. unseren Lesern kostenfrei zur Verfügung gestellt wird — einen Artikel, in dem er beschreibt, wie er erfolgreich seine Erdbeerbeete behandelt. Er meint, durch das Graben werden viele der feinen Erdbeerwurzeln verletzt und die Pflanze erleide eine große Störung. Man müsse also mit der bisherigen Art, die Erdbeerbeete im Spätherbst oder Frühjahr zu graben, vollständig brechen.

Wert der Nahrungs- und Genussmittel. (Schluß.)

Der ganze menschliche Organismus ist für die gemischte Kost, also Fleisch und Pflanzen, eingerichtet und auch die Geschichte lehrt,

daß die Völker, welchen die höchsten Leistungen des Menschengeschlechtes zukamen und zukommen, von gemischter Kost lebten und leben.

Uebermäßige Fleischnahrung macht das Blut zu reich an Eiweißstoffen und dadurch geneigt zur Vollblütigkeit, zu Kongestionen, zu Entzündungen und zur Gicht. Nur bei Blutarmen, Bleichsüchtigen, Rekonvaleszenten und bei schnellem Wachstum ist vorzugsweise Fleischkost anzuwenden.

Im übrigen hat die Erfahrung gelehrt, daß eine gewisse Mannigfaltigkeit und Abwechslung in den Nahrungsmitteln nicht nur für den Gaumen, sondern auch für unsern Organismus Bedürfnis ist, was noch dadurch bestätigt wird, daß die Centralorgane der Geschmacksempfindung im funktionellen Zusammenhange mit den Verdauungsorganen stehen und sich gegenseitig ergänzen. Wohlschmeckende Speisen regen die Tätigkeit des Verdauungsapparates an, reizen seine Muskelthätigkeit zu lebhafter Bewegung und steigern die Absonderungsfähigkeit seiner Drüsen. Hier beginnt die Wirkung der Genußmittel, die einen so großen Einfluß auf die Nerventhätigkeit des Menschen ausüben. Die Genußmittel tragen zum Wiederersatz verlorener Körperstoffe direkt nichts bei, weil sie weder Albuminate noch Kohlenhydrate, wie Fett, Stärke oder Nährsalze enthalten und demnach den Verlust von Körpersubstanz nicht ersetzen können, dennoch aber sind sie wichtige Bestandteile unserer Kost, denn nur ihr Vorhandensein in den Speisen macht uns Lust zum Essen. Reines Eiweiß, Fett oder Stärkemehl verschmähen wir, denn diese Stoffe schmecken schlecht und können, wenn sie doch hinuntergeschluckt werden, Ekel und Brechreiz erzeugen. So gut wohlschmeckende Speisen die Thätigkeit des Verdauungsapparates anregen, ebenso sehr beeinflusst der Verdauungsapparat auch das Geschmacksorgan. Sind wir gesättigt, so schmecken uns auch solche Speisen nicht mehr, die wir hungrig wohlschmeckend finden.

Die Wirkung der Genußmittel ist also nicht bloß auf den Geschmacksapparat beschränkt, sondern beeinflusst auch die Nerventhätigkeit in ganz besonderer Richtung. Die Genußmittel sind dem Menschen unentbehrlich geworden, deshalb erheischen sie die gleiche hygieinische Obforge wie die Nahrungsmittel.

Ganz besonders aber muß hervorgehoben werden, daß nur der vorsichtige Gebrauch der Genußmittel von Nutzen ist, jedes Uebermaß aber Schaden nach sich zieht.

Wir unterscheiden drei Arten von Genußmitteln, erstens die alkaloidhaltigen, wie Kaffee, Thee, Cacao, Tabak; zweitens die aromatischen, wie die starken und schwachen Gewürze, drittens die alkoholischen, wie Wein, Bier und Branntwein.

Nach der neuesten Statistik trinken mehr als 500 Millionen Menschen Thee, 200 Millionen Kaffee und etwa 50 Millionen Cacao oder Chocolade.

Ebenso wie der Tabak kann auch das Opium zu den sehr gebräuchlichen alkaloidhaltigen Genußmitteln gerechnet werden, denn nicht weniger als 400 Millionen Menschen sollen dem Laster des Opiumrauchens und des Opiumessens ergeben sein.

Leider beschränkt sich das Laster des Opiumgenusses nicht mehr allein auf den Osten, sondern es beginnt auch in höchst bedenklicher Weise in Amerika, England und Frankreich sich einzubürgern.

Das Opium wird in dreierlei Gestalt genossen; erstens wird es gebraucht wie in China und Indien, dann ist man es in Form von Pillen oder Pastillen; drittens trinkt man es in Form einer Tinktur wie in England und Amerika.

Am gefährlichsten ist das Opiumessen; das Rauchen kann den Betreffenden in einer Anstalt dauernd abgewöhnt werden, während die Opiumesser immer wieder Rückfälle haben. Die Gesundheitsstörungen beim Opiumgenuß zeigen sich schließlich in allgemeiner Muskel- und Nervenabspannung und einer rasch zunehmenden Schwächung der Verdauungsthätigkeit. Die Menschen werden zuletzt stumpfsinnig, frieren immer und gleichen wandelnden Leichnamen. Das Opium hat wie der Branntwein schon zahllose Menschen vergiftet und getötet. Seinem Vordringen nach Europa sollte daher bei Zeiten gewehrt werden.

Rezepte.

Erprobt und gut befunden.

Suppe von frischen Erbsen. Zwiebeln, gelbe Rüben, Sellerie und Lauch, alles in Scheiben geschnitten, ebenso etwas roher Schinken werden mit Butter angeröstet und mit 3 Liter guter Fleischbrühe aufgefüllt, mit 1 Teller voll frischen Erbsen weich gekocht und alles durch ein feines Sieb passiert. Vor dem Anrichten werden fein geschnittene Broteroutons und eine Handvoll weichgekochte, frische Erbsen in die Suppe gethan, die vorher mit Eier und Rahm legiert worden ist.

*

Suppe mit Eierbrot. Kleine Semmel werden in dünne Scheiben geschnitten und in zerschlagenen, gequirkten Eiern eingeweicht, in heißer Butter auf beiden Seiten schön gelb gebacken, läßt sie sauber abtropfen und serviert dieselben in recht guter Kraftbrühe, mit Schnittlauch bestreut.

*

Kerbelsuppe mit verlorenen Eiern. 500 Gramm Mehl werden mit ebensoviel Butter in einer Kasserole schön hellgelb geröstet, dieselbe mit

guter, weißer Fleischbrühe aufgefüllt und die Masse langsam gekocht; dann wascht man einige Hände voll Kervel, gibt sie fein verwiegt der Suppe bei, läßt dieselbe eine Viertelstunde durchkochen und thut verlorene Eier in die Suppe.

*

Gedünsteter Kalbschlegel. Den untern Teil eines Kalbschlegels läßt man vom Metzger entbeinen und recht tüchtig klopfen. Zu Hause wird alles Häutige und Sehnige entfernt und dann wird er so fest als möglich in eine Serviette eingebunden, mit Wasser, ziemlich weißem Wein und allerlei Suppenkräutern, als da sind: Lauch, Lorbeerblätter, Zwiebeln mit Nelken besteckt, Thymian, Sellerie, Petersilie zc. in einem Suppenhafen zugesetzt nebst etwas Salz. Man läßt ihn mindestens zwei Stunden kochen, indem man immer von Zeit zu Zeit heißes Wasser nachgießt. Nachher, wenn das Fleisch gar ist, wird es herausgenommen, aber in der Serviette belassen, damit es warm bleibt. Von der Bouillon wird mittels süßer Butter eine weiße Sauce bereitet, dann nimmt man das Fleisch aus der Serviette, gibt es in eine etwas tiefe Platte und gießt die Sauce darüber.

*

Hummer in Gelée (Fleischsulz). Zutaten: 2—3 frische Hummer, je nach der Größe, oder 1 Büchse konservierte Hummer, 2 Kalbsfüße, $\frac{1}{2}$ Kilo Kalbsknochen, 100 Gramm Butter, 10 Blatt feine weiße Gelatine, 1 Glas Madeira, $\frac{1}{4}$ Liter Weißwein, 1 Glas Essig, 1 Citrone, 6 Eiweiß, Zwiebeln, gelbe Rüben, Sellerie, Lauch, 12 Gramm Liebig's Fleisch-Extrakt, Pfeffer, Salz, Lorbeerblatt, Thymian, $\frac{1}{8}$ Liter Weinessig, Pfefferkörner. — Es ist vielleicht noch nicht allgemein bekannt, daß man mit Hilfe von Liebig's Fleisch-Extrakt eine sehr gute Fleischsulz herstellen kann. Zu diesem Zweck werden obige Kalbsfüße und -Knochen in kleine Stücke gehackt, in einer Kasserole mit einem eigroßen Stück Butter, Zwiebel, gelben Rüben, Lauch, Sellerie, Pfeffer, Salz Lorbeerblatt und Thymian schön gelb angebraten, mit $\frac{1}{8}$ Liter Weinessig abgelöscht und mit 2—3 Liter hinzugegossenem Wasser etwa zwei Stunden gekocht. Sorgfältig entfettet, wird die Brühe durch ein Tuch in eine Schüssel passiert und das etwa schwimmende Fett mit aufgelegtem, gleich wieder abgenommenem Filtrierpapier entfernt, denn nur eine ganz von Fett befreite Brühe ergibt ein krystallhelles Aspik. Nun werden die Eiweiße mit $\frac{1}{4}$ Liter gutem Weißwein in eine andere Kasserole geschlagen. 1 Glas Madeira und auf je ein Liter Flüssigkeit 8 Blatt in kaltem Wasser eingeweichte, gut ausgedrückte Gelatine nebst dem Saft einer Citrone und 12 Gramm Liebig's Fleisch-Extrakt aufgelöst zugesetzt und das Ganze langsam unter öfterem Rühren ins Kochen gebracht. Sobald dies anfängt, zieht man die Masse zurück

und läßt sie noch etwa $\frac{1}{4}$ Stunde stehen. Nun spannt man eine Serviette über einen umgestürzten Stuhl, läßt das Aspik langsam durchlaufen, gießt die zuerst trübe Flüssigkeit nochmals ab und läßt sie, vollständig filtriert, auf Eis erkalten. — Die Hummer hat man inzwischen in Salzwasser, welches mit Zwiebel, gelben Rüben, Lorbeerblatt, Thymian und Pfefferkörnern garniert ist, 10 Minuten gekocht und dann abgekühlt. Büchsenhummer werden zum Abtropfen auf eine Serviette gelegt, dann wird etwas von der Sulze in eine Form gefüllt (am besten ist eine kupferne Hummerform, ein Timbale oder Ringsform), welche in gestoßenes Eis gesetzt ist. Ist das Aspik vollständig erstarrt, so werden die ausgebrochenen Hummer, in schöne Stückchen geschnitten, schichtweise aufgelegt. Kurz vor dem Servieren taucht man die Form in warmes Wasser und stürzt sie auf eine hübsch gefaltete Serviette, garniert die Schüssel außen herum noch mit gehackter Sulze, gekochten Eiern, Krebsen, Petersilie etc. — Es empfiehlt sich, womöglich die Sulze Tags zuvor zu machen.

*

Brechspargel mit Sauce. Zeit der Bereitung knapp eine Stunde. Man schält ein Kilogramm mittelstarke Spargel, bricht sie in etwa drei Centimeter lange Stückchen und kocht sie im Salzwasser mit einem Stückchen Butter und einer Prise Zucker weich. Zur Sauce rührt man 30 Gramm Mehl in ebenso viel Butter gar, gibt ein Drittelliter Spargelwasser daran, fügt 5 Gramm Liebig's Fleischextrakt, etwas Muskatblüte, 1 Löffel gehackte Petersilie und zwei Löffel dicken süßen Rahm dazu und läßt hierin den weichgekochten, abgetropften Spargel heiß werden.

*

Feiner, warmer Krautsalat. Ein fester Krautkopf wird gewaschen, halbiert und, nachdem der Strunk entfernt ist, gehobelt oder fein geschnitten. Kleine Speckwürfelchen werden heiß gemacht, eine fein geschnittene Zwiebel darin gedünstet, das Kraut zugefügt und kurz mitgedünstet, alsdann Salz, Pfeffer und die nötige Fleischbrühe zugegeben, die Pfanne zugedeckt und der Inhalt langsam in 10 Minuten weichgedämpft; nun werden einige Löffel guter Estragoneßig darüber geträufelt, das Kraut noch 7—10 Minuten auf gelindem Feuer gewannt und beim Anrichten mit einem Glößchen aufgelöster „Maggi's Würze“ recht kräftig gemacht.

*

Muschel-Ragout. Die Muscheln werden mit kaltem Wasser und einer harten Bürste sauber gewaschen und so oft frisches Wasser genommen, bis dasselbe klar bleibt, alsdann wird ganz wenig Salzwasser mit einer Zwiebel siedend gemacht, die Muscheln hineingegeben, gekocht,

bis sie anfangen sich zu öffnen, dann auf ein Sieb angerichtet, wobei das abtropfende Wasser zurückbehalten wird. In wenig Butter wird 1 feingeschnittene Zwiebel mit 1—2 Kochlöffelchen Mehl gedünstet, mit Muschelwasser und etwas Wein zu einer glatten Sauce aufgekocht, diese mit Salz, Pfeffer und Citronensaft gewürzt, passiert und mit den von den Schalen befreiten Muscheln auf hellem Feuer gargekocht. Beim Anrichten wird das Ragout mit gehackter Petersilie und etwas „Maggis Würze“ abgeschmeckt, dann sofort serviert.

*

Gelbe Rüben. Dieselben werden geschabt, fein länglich geschnitten, gewaschen, in einem Stück Butter oder guten Abschöpf fett, mit einigen Löffeln Fleischbrühe weich gedünstet. Sodann mit Mehl angestaut, etwas gewiegte Petersilie, Salz, eine Messerspitze weißen Pfeffer, einige Stückchen Zucker und etwas Fleischbrühe, noch eine Viertelstunde gedünstet und erhaben auf eine runde Schüssel angerichtet.

*

Weißer Bohnen. Man wählt hiezu die kleinste Gattung weißer Bohnen. Dieselben werden, nachdem sie rein ausgesucht sind, über Nacht in frisches Wasser gelegt. Beim Zusetzen wird das Wasser abgegossen und mit frischem Wasser weich gekocht und dann in einem Durchschlag abgeschüttet. Unterdessen läßt man ein Stück Butter gelb werden, röstet darin einen Eßlöffel voll fein geschnittene Zwiebel mit einem Kochlöffel voll Mehl gelb, rührt dasselbe mit Fleischbrühe zu einer Sauce an, salzt sie, würzt sie mit etwas weißem Pfeffer und Muskatnuß, gibt dann die Bohnen dazu und läßt sie noch eine Viertelstunde langsam kochen. Wer die Speise säuerlich liebt, kann vor dem Anrichten etwas Essig zugeben.

*

Gedämpfte Bohnen. Dieselben werden nach dem Zurichten wie alle grünen Gemüse sauber gewaschen und gut vertropft. Dann werden die Bohnen mit Zwiebeln und Salz in Butter oder gutem Fett durchgedämpft, bis die grüne Farbe ganz glänzend geworden. Dann streut man einen Löffel voll Mehl darüber, gießt heißes Wasser oder Fleischbrühe zu und läßt das Gemüse weich dämpfen.

*

Chokoladepudding. 2 Liter Milch werden mit $\frac{3}{4}$ Pfund Chokolade aufgekocht, dann werden $2\frac{1}{2}$ Lot weiße Gelatine in Wasser aufgelöst dazu gethan, nun rührt man in einer Schüssel 8 Eidotter mit $\frac{3}{4}$ Pfund Zucker recht feimig und lange, thut es dann zur Masse, zuletzt den Schnee der Eier. Hierzu Schlagrahm oder Vanillensauce.

Wie reinigt man Roßhaar? Das Reinigen der Roßhaare geschieht ohne große Mühe, wenn man sie in ein Waschfaß legt, mehrere Male kochendes Wasser darüber gießt, das Faß mit einem recht dichten Tuch oder passenden Deckel bedeckt und sie eine Stunde in dem Dampf stehen läßt; dann läßt man das Wasser ablaufen, übergießt die Roßhaare recht reichlich mit kochendem Seifenwasser und deckt sie wieder recht sorgfältig zu. Ist das Wasser etwas abgekühlt, so drückt und reibt man die Roßhaare gut aus, gießt das Seifenwasser ab, legt die Roßhaare wieder in das Faß, übergießt sie wieder mit kochendem Wasser, rührt sie mit einem Stock tüchtig um, läßt sie abermals eine Stunde stehen und spült sie nochmals mit kochendem Wasser ab. Dann legt man sie zum Trocknen auf große Tücher in die Sonne oder in die Nähe eines warmen Ofens. Nach dem Trocknen werden sie aufgezipft. Man wende nie kaltes Wasser an, das Roßhaar verliert dadurch seine krause Beschaffenheit.

*

Pelzwerk vor Motten zu bewahren. Bevor man im Frühjahr die Pelzsachen aufbewahrt, ist es gut, jedes Stück mit einem weiten Kamm sorgfältig durchzukämmen und zu beachten, ob nicht viele Haare ausgehen, da in diesem Fall der Pelz bereits mottig wäre. Ein solches Stück muß geklopft, dann über heiße Dämpfe gehalten und gelüftet werden. Man bewahrt es am sichersten auf, wenn man es in reine Leinwand einpackt und mit Terpentingeist einspritzt.

*

Blechgeschirre recht blank zu putzen. Man kocht Holzasche mit einer oder mehreren Zwiebeln zu einer starken Lauge, putzt die betreffenden Geräte mit Sand, Schmierseife und obiger Lauge und wäscht sie dann mit klarem Wasser ab.

*

Aufbewahren der Zwiebeln. Speisezwiebeln, welche sich bis zum nächsten Sommer gut erhalten sollen, müssen zunächst nach dem Herausnehmen auf dem Felde recht gut abtrocknen. Danach werden sie von den anhaftenden Blättern und Erde befreit, in einer luftigen Kammer auf einem Trocken- oder Hausboden möglichst dünn ausgebreitet und erst bei Eintritt starker Kälte auf Haufen zusammengeschaufelt, welche sofort mit Tüchern, Stroh oder dergleichen zu verdecken sind. In diesem Zustande vertragen die Zwiebeln den Frost ohne Nachteil, wenn sie ganz trocken sind und ruhig liegen bleiben, bis sie bei Eintritt wärmerer Temperatur von selbst wieder auftauen. Unreife, nicht ganz trockene Zwiebeln, sowie solche, welche plötzlich in Wärme kommen, halten sich nicht, sondern werden weich und faul.